Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 307. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 6. Juli 1859.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 4. Juli. In außerordentlicher Sitzung des Bundestages stellte Preußen erweiterte Anträge bezüglich der Aufstellung, Ausdehnung und des Oberbefehls der beschlossenen Observationskorps. Usedom reiste sofort nach Berlin.

Karlsruhe, 4. Juli. Die „Karlsruher Zeitung" meldet den Abschluß der Verhandlungen der großherzoglichen Regierung mit Rom. Die Unterzeichnung erfolgte am 28. Juni.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" (?) bringt folgendes Bulletin:

Valeggio, 4. Juli. Die französische Armee, verstärkt durch das Corps des Prinzen Napoleon, ist auf dem Marsch gegen Verona. Inzwischen hat ein Theil der sardinischen Armee die Belagerung Peschiera's begonnen.

Da der Kaiser, welcher durch verwundete österreichische Offiziere, die er ohne Auswechselung zurückgeschickt hat, die Auswechselung der Gefangenen beantragen ließ, so ist heut ein Parlamentair mit der Anzeige angelangt, daß der österreichische Kaiser gleichfalls die verwundeten Gefangenen zurücksenden werde und auch bereit sei, die Gefangenen auszuwechseln.

Berliner Börse vom 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr.
Staats-Schuld-Scheine 75. Prämien-Anleihe 110. Schlesischer Bank-Verein 60¼. Commandit-Antheile 78. Köln-Minden 114. Alte Freiburger 75. Oberschlesische Litt. A. 105. Oberschlesische Litt. B. 102. Wilhelms-Bahn 32. Rheinische Aktien 67¾. Darmstädter 53. Dessauer Bank-Aktien 19. Oesterr. Kreditaktien 60. Oesterr. National-Anleihe 49½. Wien 2 Monate —. Mecklenburger 41¾. Neisse-Brieger 43. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 117. Tarnowitzer 32¼. — Niedriger, aber fest.

Berlin, 5. Juli. Roggen: schwankend. Juli 34¼, Juli-August 34¼, August-September 34⅞, September-Oktober 36¼. — Spiritus: fest. Juni-Juli 19¾, Juli-August 19¾, August-September 20⅜, September-Oktober 15. — Rüböl: fest. Juli 9⅞, Sept.-Oktober 9¾.

Telegraphische Nachrichten.

Fiume, 4. Juli. Hier sind Nachrichten aus Cherso vom 2. d. Mts. Nachts eingelaufen, denen zufolge die Franzosen (angeblich zehntausend Mann) in Lussin piccolo gelandet sind. Die Brücke nach Cherso wurde zerstört und jeder Verkehr zwischen den Inseln untersagt. In Ossero wurden Lebensmittel und Fleisch requirirt. (S. die wiener Depesche in Nr. 306 d. Ztg.)

Triest, 4. Juli. Ein von Liverpool angekommener englischer Dampfer meldet, daß am 26. v. Mts. zu Messina Unruhen stattgefunden haben sollen, die jedoch unterdrückt wurden. Vor dem dortigen Hafen lagern vier sardinische Kriegsschiffe; drei davon gingen nach dem adriatischen Meere. Vor Ancona sah er 4 englische Linienschiffe und 3 englische Dampfer.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Graf Schwerin.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die Mission des Fürsten Windischgrätz.)
Deutschland. Frankfurt. (Der Antrag Preußens.)
Oesterreich. Wien. (Zur Tagesgeschichte.) (Erzherzog Rainer.)
Italien. Vom Kriegsschauplatze. Authentische Mittheilungen über die Schlacht am Mincio. Venedig. (Zur Vertheidigung.)
Frankreich. Paris. (Nachrichten über Preußen und aus Rom. — Aus dem Walewskischen Rundschreiben.)
Großbritannien. London. (Tagesbericht. Cobden lehnt ab.)
Feuilleton. Viertes Kapitel. — Theater. — Miscellen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Hainau, Reichenbach, Hirschberg, Schweidnitz, Ausras, Ratibor, Königshütte.
Gesetzgebung. Breslau. (Schwurgericht.)
Handel ꝛc. Vom Geld- und Produktenmarkte.
Abend-Post.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 306 (gestriges Mittagbl.).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Russische Note. Vom Hofe.)
Deutschland. Frankfurt. (Vom Bundestage.)
Oesterreich. Wien. (Das österreichische System.)
Italien. Vom Kriegsschauplatze.
Frankreich. Paris. (Schlechte Aussichten für Unterhandlungen. Die Observations-Armee.)
Locales. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

△ Graf Schwerin.

Es bedarf wohl keiner Entschuldigung, wenn wir in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit von den blutgetränkten Schlachtfeldern Italiens ab auf unsere innere friedliche Entwicklung richten, die bedeutungsvoll genug nicht nur für uns, sondern für das gesammte Deutschland ist. Das Vertrauen des Prinz-Regenten hat den Präsidenten des jetzigen Abgeordneten-Hauses, einen der bekanntesten und bedeutendsten Repräsentanten der constitutionellen Partei in das Ministerium berufen und zwar in einer Zeit, in welcher es, aufrichtig gesagt, sehr schwer ist, preußischer Minister zu sein, schwerer mindestens, als sogenannte conservative Vereine ins Leben zu rufen und für eine ganze Provinz zu organisiren zum Schutze etlicher Privilegien, vor Allem der Steuerbefreiungen. In der That, etwas mehr Patriotismus gehört dazu, dem Rufe des Prinz-Regenten bereitwillig und aufopfernd zu folgen, als sich grollend zurückzuziehen und durch allerhand Manöver der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten in einem Augenblicke, in welchem Preußen der gesammten Volkskraft bedarf, um nach mehr als Einer Seite hin den ihm gebührenden Einfluß zu behaupten nicht nur, sondern auch zu erweitern.

Wir begrüßen den Eintritt des Grafen Schwerin in das Ministerium als eine Bürgschaft, wenn es deren überhaupt bedürfte, daß die Entwickelung Preußens jene Linie einhält, welche ihr von hoher Stelle vorgezeichnet ist: kein Bruch mit den alten Traditionen des Staates, aber die volle Herrschaft des Gesetzes und die Aufrechthaltung der Verfassung, an welcher fortan nicht mehr gedreht und gedeutelt werden soll. Noch ehe Preußen in die Reihe der Repräsentativ-Staaten eingetreten war, galt der Graf Schwerin — seit dem Anfange der vierziger Jahre, so weit wir uns erinnern, stets Abgeordneter der pommerschen Ritterschaft — als einer der eifrigsten Vertheidiger der provinzialständischen Verfassung, aus welcher heraus er schon damals mit den freisinnigen Vertretern der übrigen Provinzen, vor Allem mit den Auerswald's Ostpreußens, das gemeinsame Band für ganz Preußen suchte. Als solches begrüßte er das Patent vom 3. Februar 1847 mit dem Vereinigten Landtage; gegenüber aber den bureaukratischen Elementen, welche in dem damaligen Minister Bodelschwingh ihren Stützpunkt fanden, glänzte Graf Schwerin als einer der tüchtigsten Redner in den Reihen der Opposition.

Die Stürme des Jahres 1848, welche wie in den übrigen Staaten Deutschlands, so auch in Preußen volksthümliche Männer verlangten, riefen ihn zum erstenmale in den Rath der Krone; er übernahm das Unterrichts-Ministerium. Auch damals waren die Minister Preußens in keiner beneidenswerthen Lage. Graf Schwerin, immer von einer und derselben politischen Gesinnung durchdrungen, zwischen den extremen Parteien mitten innestehend, eifriger Anhänger einer gemäßigt-constitutionellen Verfassung, trat damals mit großer Entschiedenheit und jener Offenheit, die sein ganzes politisches Leben charakterisirt, den immer drängenderen Forderungen der Demokratie entgegen, und schied freiwillig aus dem Ministerium, da sich dasselbe jenen Forderungen gegenüber nachgiebiger zeigte, als es mit den von ihm eifrig vertheidigten Rechten des Königthums verträglich erschien. Mitglied der beiden damals tagenden National-Versammlungen, verließ er bald darauf die preußische und begab sich nach Frankfurt, wo er ein gedeihlicheres Feld für seine Wirksamkeit zu finden glaubte.

Nach der im Jahre 1849 aufgelösten zweiten Kammer wurde Graf Schwerin zum Präsidenten der nach dem neuen Wahlgesetze zusammentretenden Kammer gewählt. In dieser schwierigen Stellung, zu welcher er in dem jetzigen Abgeordneten-Hause wieder erhoben worden, hat er, wie auch seine Gegner anerkennen, stets die edelste Eigenschaft eines Kammer-Präsidenten, die der Unparteilichkeit, bewährt. Da aber sein ganzes Streben darauf gerichtet war, die Rechte der Krone ungeschmälert mit den Rechten des Volks und der freien Bewegung in vollem Einklang zu erhalten, so war es natürlich, daß er bald gegenüber der überwiegenden Herrschaft der Reaction unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen in die entschiedenste Opposition trat. Die Versuche der constitutionellen Partei, ihn wieder auf den Präsidentenstuhl zu erheben, mißlangen, da diese Partei in den späteren Kammern nicht mehr die Majorität hatte.

Gegen keine Wahl wurde unter dem mächtigen Einflusse des vorigen Ministeriums im Jahre 1855 so eifrig agitirt, wie gegen die des Grafen Schwerin. Die Parteileidenschaft ging so weit, daß sie dem Manne, der unter den schwierigsten Verhältnissen und in den verschiedensten Zeiten mit seltener Aufopferung dem Könige und dem Vaterlande gedient hatte, Mangel an patriotischer Gesinnung vorwarf. Da er zum erstenmal in seinem alten Kreise seiner Wiederwahl nicht sicher war, wählte ihn die Stadt Breslau zu ihrem Vertreter, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Mann in keiner Versammlung preußischer Repräsentanten fehlen dürfte. Die Wahl war eine Ehre für den Gewählten nicht minder wie für die Wähler, welche heute, wenn sie es bedürften, in der Wahl des Prinz-Regenten die Bestätigung ihrer damaligen Ueberzeugung finden.

Im vergangenen Jahre, in welchem nach langer Zeit zum erstenmale wieder die Wähler ohne Furcht und Einschüchterung ihrer Ueberzeugung folgen konnten, kamen mehrere Kreise in verschiedenen Provinzen dem Grafen Schwerin vertrauensvoll entgegen, und er gehörte zu denen, welche am öftersten gewählt wurden. Sofort wurde ihm auch mit großer Majorität das Amt des Präsidenten des Abgeordneten-Hauses übertragen. Die wichtigen Verhandlungen dieser Session, insbesondere jene bedeutungsvollen Tage der außerordentlichen Sitzung sind noch zu frisch in Aller Gedächtniß, als daß wir auf dieselben näher einzugehen brauchten; es genügt uns hier in dieser Skizze zu zeigen, daß der Prinz-Regent auch in der schwierigsten Lage die richtigen Männer zu finden weiß, und daß Thron und Volk in dieser Wahl sich begegnen: ein schönes Zeichen für die erfreuliche Entwickelung unseres preußischen und, setzen wir hinzu, auch unseres deutschen Vaterlandes. Denn auch nach dieser Seite hin ist der Eintritt des Grafen Schwerin in das Ministerium bedeutungsvoll. Die Idee eines einheitlichen Deutschland, ohne die individuelle Entwickelung der Einzelstaaten zu hemmen, ist tief in der politischen Ueberzeugung des Grafen Schwerin begründet; seit Jahrzehnten hat er in Wort und Schrift für die Entwickelung dieser Idee gekämpft, und der Verf. dieses Artikels hat ihn mehr als einmal die Nothwendigkeit einer festeren Vereinigung der deutschen Staaten unter einer stärkern Centralgewalt, als sie der Bundestag ausüben kann, vertheidigen hören.

Sein Vorgänger, Dr. Flottwell, einer der ehrenhaftesten Beamten der alten preußischen Schule, kehrt in seine frühere Stelle eines Oberpräsidenten der Mark Brandenburg zurück. Auf den ersten Ruf des Prinz-Regenten zur Bildung des neuen Ministeriums erschien Dr. Flottwell, nachdem er fast ein halbes Jahrhundert seinem König und Vaterlande in den verschiedensten Stellungen gedient hatte; seine Aufgabe, die Verbindung des Alten mit dem Neuen, und zugleich die Anknüpfung des Einen an das Andere, ist gelöst, und sicherlich ist es hier keine Redensart, daß ihm nur auf seinen Wunsch die Entlassung aus dem Ministerium gewährt worden ist. Dem, wenn auch noch geisteskräftigen, doch siebzigjährigen Manne war es wohl nicht zu verdenken, wenn er den Wunsch äußerte, in dieser für Preußen so schwierigen Zeit sein hohes Amt einer jüngern Kraft anvertraut zu sehen.

Breslau, 5. Juli. [Zur Situation.] Wenn der Diplomatie nicht die Worte gegeben wären, um ihre Gedanken zu verbergen, so wäre eigentlich alle Welt über die Zukunft einig — natürlich bis auf diejenigen, welche einander zum Todtschießen gegenüber gestellt bleiben.

So weit nämlich die Ziele der preußischen Politik erkennbar sind, betreffen sie die Zurückweisung einer eventuellen Diktatur des Bonapartismus, und Graf Walewski versichert, daß sich Preußen darum kein graues Haar wachsen zu lassen brauche, da Frankreich durchaus Willens sei, in Italien keine einseitigen Entscheidungen zu treffen, sondern dieselbem einem künftigen Congreß, auf welchem Preußen seinen berechtigten Einfluß geltend machen könne, überlassen werde.

Abgesehen von dem Respekt, welchen wir allen amtlichen Erklärungen schuldig sind, dürfen wir wirklich überzeugt sein, daß Herr von Walewski nicht das Gegentheil der Wahrheit sagt. — Eroberungen sucht der Kaiser der Franzosen in Italien weder für sich noch seine Familie: Congresse dagegen sind seine Leidenschaft, zumal die Rundschreiben des Grafen Cavour ja bereits die faits accompli's für den nächsten Congreß so mundrecht wie möglich machen und die allgemeine Abstimmung, welche sich wie in Frankreich so in den Donau-Fürstenthümern aufs Trefflichste bewährt hat, allezeit bereit ist, alles Unebene eben zu machen.

Nichtsdestoweniger und trotz des Einvernehmens, welches nach Versicherung des Grafen Walewski zwischen Preußen und Frankreich herrscht, wird von beiden Seiten mit militärischen Vorsichtsmaßregeln vorgeschritten.

Vielleicht ist an diesem Widerspruch zwischen Versicherungen und Handlungen gerade Herr Cavour mit seiner voreiligen Appretirung des fait accompli Schuld; denn offenbar würde dem künftigen Congresse wenig zu thun übrig bleiben, wenn er sich nur auf Konstatirung der vollbrachten Thatsachen zu beschränken hätte und Preußen hat offenbar die Ueberzeugung, daß der Kaiser der Franzosen es darauf abgesehen hat.

Darum sucht es die Verständigung mit Rußland und England, — darum macht es sich gefaßt, schlimmsten Falls mit Deutschland allein dem französischen Dictaturgelüst die Spitze zu bieten, und darum, weil das Ziel so groß und die Aufbietung der gesammten Nationalkraft so dringend nöthig ist — eben darum ist es so betrübend, daß grade preußische Zeitungen durch Vorspiegelung falscher Zwecke die öffentliche Meinung irre leiten und deprimiren.

„Auswärtige Mächte — sagt in dieser Beziehung die „Spenersche Zeitung" — haben ein augenscheinliches Interesse, die aufkeimende Thatkraft Preußens wieder erschlaffen zu sehn, und da gibt es, neben der Friedenssucht und den Börsen-Interessen kein besseres Mittel, als wenn man das preußische Volk fragt: wie? für das ultramontane und völkerunterdrückende Oesterreich wollt ihr in den Kampf ziehn? Ist die Unklarheit der öffentlichen Meinung, ist der Widerstreit in der preußischen Presse seit der Mobilmachung, nicht eben daher entstanden, daß man diese Frage dazwischen warf, hatte sich nicht die Verblendung bis zu dem Grade gesteigert, daß man diejenigen Organe, welche die Mobilmachung rechtfertigten, für Anhänger des österreichischen Systems, für Feudale, Reactionäre und wer weiß was noch erklärte? In der That, diese Confusion, welche seitens des Auslandes geschickt ausgebeutet und vermehrt wurde, macht uns wenig Ehre!

Die preußische Politik wird von der österreichischen Politik nichts vertreten, was Niemand vertreten kann, und was England und Rußland fast zu ihren offnen Gegnern macht, aber sie wird England und Rußland in Erinnerung bringen können, welchen Werth, welche Kraft, welche Nothwendigkeit die österreichische Monarchie in dem Gleichgewicht Europas, welche Bedeutung und Widerstandsfähigkeit sie hat gegen eine abermalige Dictatur des Napoleonismus; und wenn zu diesen Erwägungen das Gewicht tritt, welches ein einmüthiges Deutschland in Waffen mit einlegen kann, wenn man an Deutschlands Thatkraft nicht wegen eines innern Meinungskampfes mehr zweifeln darf: dann ist die Möglichkeit vorhanden, daß den schrecklichen Schlächtereien in Italien wird Einhalt gethan, und die Verhältnisse der Halbinsel in Uebereinstimmung mit den europäischen Interessen werden geordnet werden."

Preußen.

Ψ **Berlin**, 4. Juli. [Die Mission des Fürsten Windischgrätz.] Gestern Abend ist Fürst Windischgrätz mit überaus zahlreichem Gefolge in besonderer Mission hier eingetroffen. Heute wurde ihm ein Offizier zur Dienstleistung beigegeben; alsdann machte er seine Besuche bei dem Regenten, dem Fürsten Hohenzollern und der königl. Familie in Potsdam. Seine Ankunft hat hier überrascht, weil man für die bevorstehenden Verhandlungen einen andern Botschafter von österreichischer Seite erwarten zu können glaubte. Es handelt sich zunächst darum, eine Aenderung des in Wien herrschenden, von dem Fürsten und der siegreichen Contrerevolution begründeten Systems zu bewirken; das wiener Kabinet, das bis zur Stunde unerschüttert feststeht, bezweckt freilich etwas anderes als seinen eigenen Rücktritt, nämlich: die Zusage Preußens, sofort als Bundesgenosse in den Krieg einzutreten, damit Oesterreich das ihm mit Gewalt entrissene Besitzthum leichter wiedererobern könne. Daß dies gelingen werde, darauf hofft man in Wien und Laxenburg, auch selbst in dem Falle, wenn Preußen nicht mitgeht. Dem von Deutschland verlassenen Oesterreich steht es ja noch immer frei, seinen Frieden mit Frankreich zu schließen auf eigene Hand, ohne Vermittler und ohne Rücksicht auf sie. Das ist etwa der Rahmen, in dem wir die Mission zu betrachten haben. Geschäftlich hängt ihr Erfolg von dem Schicksal des preuß. Mediationsentwurfs in London und Petersburg ab, mit dem sie sich kreuzt. Noch ist keine Antwort da, doch zeigt sich auf russischer Seite ein eifriges Entgegenkommen, das wohl nur den Zweck haben wird, die militärische Aktion Preußens zu neutralisiren und durch hingezogene Unterhandlungen so viel Zeit zu gewinnen, als Napoleon braucht, um

Herr von Oberitalien zu werden. Ist das erreicht, dann wollen alle den Kongreß, Napoleon nicht ausgenommen. In Wien will man aber so lange nicht warten, und die Sendung des Fürsten wird in der diplomatischen Welt als der letzte Versuch betrachtet, Preußens Eintritt in den Krieg zu bewirken.

Die pariser Börse hält ihn für unmöglich; nur an einzelnen Tagen wird unsere Mobilmachung als ein Schreckbild benützt, um den Cours der Rente zu wecken. Auch Graf Walewski will sich nicht durch sie beunruhigen lassen. Gleichwohl rüstet Napoleon in solchem Umfange, daß er zu Neujahr über eine Million unter den Waffen hat, ein Beweis, daß ihm die Lokalisirung des Krieges nicht sicher scheint. Diese Rüstungen werden dadurch verdeckt, daß größere Zusammenziehungen möglichst vermieden und die Truppen in kleinen Abtheilungen, die allerwärts zerstreut stehen, ausgebildet werden. Nie war die Thätigkeit in den Arsenalen größer.

Der Papst hat nicht nur die Mitglieder der sardinischen Partei in den aufständischen Städten der Legationen exkommunicirt, sondern auch den König von Sardinien mit der Exkommunikation bedroht, falls er mit der Annexationspolitik Ernst machen sollte. Pius IX., der der Revolution von 1848 nicht widerstand, erweist sich jetzt neben dem Kaiser Nicolaus als der zäheste Gegner, dem der Bonapartismus bis jetzt begegnet ist, und ein um so gefährlicherer, als er an dem franz. Klerus selbst einen Bundesgenossen hat.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Juli. Der Antrag Preußens vom 13. Juni, binnen drei Wochen im Südwesten Deutschlands ein Observationskorps, dessen Stärke, Zusammenstellnng und Standort noch näher zu bestimmen sei, aufzustellen, wurde in einer Sitzung angenommen, welche die Bundesversammlung gestern hielt. Der gefaßte Beschluß beschränkt sich zunächst auf das Allgemeine der Sache. Die Verhandlungen, welche zwischen den Bundesgliedern im Gange sind, arbeiten der speziellen Ausführung des Beschlusses vor. Die Errichtung einer großen Feldbäckerei mit 16 Oefen, welche täglich 25,000 sechspfündige Laibe Brot backen wird, am untern Main ist eine beschlossene Thatsache. Auf dem linken Mainufer soll eine Feldschlächterei eingerichtet werden. Einquartierung sollen wir vorerst in der Stadt nicht erhalten. Die preußischen Truppen, die erwartet sind, werden meist auf dem Lande einquartiert werden. Frankfurt wird noch ein Mehr von Truppen in zur Disposition stehenden größern Gebäuden kaserniren. Für die Einquartierung wird jedoch auch vorgesehen; ein Einquartierungsgesetz mit Zugrundelegung des Maßstabes der direkten Steuern (Mieth- und Einkommensteuer) wird ausgearbeitet. Die Einquartierung wird mit 24 Kreuzer für den Mann und für den Tag entschädigt, also mit 6 Kreuzern mehr als früher. (Dr. J.)

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Se. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Reichs-Präsident, sind gestern von Verona nach Wien zurückgekehrt.

⊙ **Wien,** 4. Juli. [Tagesgeschichte.] Die Verhandlungen unserer Regierung mit Preußen sind im Zuge, und gespannt sieht man hier den Resultaten derselben entgegen. Doch hat es übel berührt, daß man wieder den Marschall Fürst Windischgrätz mit einer diplomatischen Mission nach Berlin betraute. Man setzt hier so wenig Vertrauen in die politische Richtung dieses Mannes, daß man schon im Voraus nichts Günstiges erwartet.

Heute wird wieder ein neuer Ersatzmann für den Minister des Innern genannt, nämlich Fürst Salm, der zur Zeit der Stadion'schen Verfassung als liberal galt und sich die Miene des englischen Tory gab, jetzt aber im Reichsrathe, dessen Mitglied er ist, mit dem Grafen Zichy Führer der ultra-reactionären Partei ist.

Kardinal Rauscher soll jetzt allen seinen Einfluß aufbieten, um die Durchführung des Concordates seinem ganzen Inhalte nach durchzusetzen, indem er geltend macht, daß nur auf diesem Wege Oesterreich regenerirt werden könne.

Die von mehreren deutschen Blättern gebrachte Nachricht, daß FZM. Gyulai das Commando seines Regimentes übernommen habe, ist unrichtig. Doch geht er mit dem Gedanken um, seine Führerschaft in einer eigenen Schrift zu vertheidigen.

Heute wurden franko-sardinische Gefangene hierher gebracht. Das Volk drängte sich heran, um sie zu sehen und — zu bewundern. Die Franz-Josephs-Kaserne, der Aufenthaltsort der Gefangenen, wurde von dem Volke belagert. Die Gefangenen erhielten Cigarren und Speisen geschenkt. Aber es kam auch zu unliebsamen Auftritten. Einige junge Italiener waren nämlich unvorsichtig, den Gefangenen zuzurufen: Es lebe die Unabhängigkeit Italiens! Die österr. Soldaten verdrängten die herandrängenden Massen durch Kolbenstöße und verhafteten einige Italiener.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Kaiser von Oesterreich ist noch immer bei der italienischen Armee und wird, den österreichischen Journalen zufolge, fürs erste auch daselbst verbleiben. Man scheint demnächst im österreichischen Hauptquartiere keineswegs gesonnen, dem Feinde die schwer errungenen Vortheile seiner Stellung auf dem linken Mincioufer ohne Schwertstreich überlassen zu wollen, sondern man will vor Verona die Waffen entscheiden lassen, ob ein fernerer Rückzug hinter die Etsch nothwendig wird. Zur Charakteristik des jetzigen Zustandes der österreichischen Armee diene folgende Stelle aus einer Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Verona, den 27. Juni: „Der Kaiser war heute wieder in Villafranca. Er fuhr ziemlich früh dahin ab und kehrte Nachmittags 3 Uhr von dort zurück. Der Privatwagen und die Pferde, mit denen er reiste, waren bei der Rückkehr grau von dichtem Staube. Der Kaiser mußte eine weite Umfahrt gemacht haben. Wahrscheinlich inspicirte er die wieder in voller Ordnung hergestellten Aufstellungen am diesseitigen Mincio-Ufer. Wie die Sachlage nun ist, so zeugt Alles dafür, daß es, nun der Streit um diese wichtigste der Linien einmal begonnen, in stätigem, wenn auch voraussichtlich nicht hastigem Kampfe von Tag zu Tag immer mehr der Entscheidung sich nähern werde. Rasch daher wird jeder vorhergehende Tag in dem darauf folgenden in die Rüstkammer des überwundenen Standpunktes zurückgedrängt. Von der Schlacht bei Solferino wird nicht mehr gesprochen. Selbst das sonst so lebhafte Interesse am Detail hat nicht Zeit, sich mit dieser an merkwürdigen Einzelheiten so reichen Affaire zu beschäftigen. Es wurde seitdem wieder bei Peschiera, bei Desenzano, bei Monzambano und noch tiefer unten am Mincio gekämpft; jedes dieser kleinen Theilgefechte sandte seine frischen Gefangenen und Verwundeten hierher, und schon vom morgenden Tage wieder erwartet man eine größere Schlacht, muthmaßlich in der Richtung gegen Mantua hin, welche das Gros der Franzosen genommen zu haben scheint." Die jetzige Stellung der österreichischen Armee lehnt sich mit dem rechten Flügel an die Schluchten von Rivoli, während der linke Flügel sich auf die Etsch, in der Richtung nach Legnago hin, stützt. Umgangen kann diese Stellung nördlich nur in Tyrol durch deutsches Bundesgebiet werden, dessen Betretung durch die Franzosen dem Charakter des Krieges eine ganz andere Gestalt geben würde. In dieser Beziehung ist den Oesterreichern der Rücken durch den deutschen Bund vorläufig wohl sicher genug gedeckt. Verona ist eine Stadt von 60,000 Einwohnern, die auf beiden Etschseiten liegt; drei Brücken verbinden die beiden Theile der Stadt, die von einer starken Ringmauer mit 21 Bastionen umgeben und mit Außenwerken wohl versehen ist. Auf der Westseite der Festung, also auf der Seite nach der Lombardei hin, befindet sich auf einem Plateau unter den Kanonen der Stadt ein verschanztes Lager. Die Außenwerke Veronas bestehen aus einer Anzahl sogenannter Maximilianischer Thürme nach dem linzer Systeme. Verona gilt für eine der stärksten Festungen in Europa, doch haben die kostbaren Arbeiten der österreichischen Ingenieure noch nicht die Feuerprobe der neueren Belagerungs-Artillerie bestanden. Da Verona durch Eisenbahnen mit Tyrol — die Etsch entlang — und mit Triest — über Vicenza, Venedig und durch's Friaul — in Verbindung steht, so sind die Hilfsmittel der Oesterreicher unter der Führung eines Feldzeugmeisters Heß unermeßlich. Diese harte Nuß zu knacken ist die Aufgabe, zu der die Franzosen sich jetzt anschicken. Die Piemontesen haben, wie schon gemeldet worden, die Einschließung Peschiera's auf der Westseite vom Gardasee bis an den Mincio begonnen. Bekanntlich kennen die sardinischen Genie-Offiziere das Terrain von der Belagerung von 1848 her sehr genau, obwohl seitdem die Werke bedeutend verstärkt wurden. Damals hielt sich Peschiera 26 Tage, aber Karl Albert hatte Mangel an schwerer Belagerungs-Artillerie, während Victor Emanuel besser ausgestattet ist und von schwimmenden Batterien mit Präcisionskanonen unterstützt wird. Ohne dieses kleine, doch stark befestigte Peschiera, am Südwestende des Gardasees — ein Städtchen von 3000 Seelen — ist das Auftreten mit einer Armee, die zwischen Mincio und Etsch operiren will und Verona vor sich, Mantua aber in der Flanke liegen hat, ein gefährliches Unternehmen.

Eine turiner Depesche der „Indepenbance" meldet unter dem 2. Juli, daß Garibaldi und die piemontesische Division Cialdini in der Weise manövriren sollen, daß sie das ganze Etschthal schließen, des Gardasees sich bemächtigen und die Hauptfestung des berühmten Vierecks, Verona, von den Verbindungen mit Tyrol abschneiden. Einer berner Depesche zufolge sind bereits 5000 Alpenjäger, wie man wissen will, von Garibaldi selbst kommandirt, zu Tirano unterhalb des Stilfser- oder Wormser-Jochs angekommen.

Die „Indepenbance" bemerkt zu dieser Hypothese, daß die Garibaldianer die Festung Verona umgehen und von Tyrol abschneiden sollen, Folgendes: „Das Etschthal steht in einer entgegengesetzten Richtung zu Tirano, und um die Debouchés bei Verona zu schließen, muß man entweder den Gardasee im Norden umgehen und Tyrol durchschneiden, d. h. deutsches Bundesgebiet verletzen, oder über den See setzen, um so ans andere Ufer zu gelangen, das zum Venetianischen gehört und wahrscheinlich stark besetzt ist. Wir sind in der That begierig, zu erfahren, mit welchen Mitteln Garibaldi die Operationen ausführen wird, mit denen er, wenn die dies meldende Depesche Glauben verdient, beauftragt sein soll."

Authentische Mittheilungen über die am 24. v. M. zwischen dem Mincio und der Chiese vorgefallenen bedeutenden Gefechte setzen uns in die Lage, über den Gang derselben nachstehend ausführlicher berichten zu können.

Die k. k. Armee hatte am 21. Juni die ihr hinter dem Mincio angewiesenen Stellungen bezogen, und zwar stand das 8. Armeekorps am äußersten rechten Flügel zwischen Peschiera und Ca Nuova, das 5. Armeekorps von Brentina bis Salionze, das 1. und 7. Korps in Reserve bei Quaderni und San Zenone di Mozzo, die Kavallerie- und Artillerie-Reserve bei Rosegaferro nächst Villafranca, wohin das allerhöchste Hauptquartier seit 20. Juni verlegt war.

Von der 1. Armee befand sich das 3. Armeekorps nächst Pozzolo, das 9. in und um Goito, das mittlerweile eingetroffene 11. Armeekorps bei Roverbella, die Kavallerie-Division FML. Graf Zedwitz bei Mozzecane.

Das österreichische Heer war sonach mit den eingelangten disponibeln Verstärkungen vereinigt und demgemäß in die Lage versetzt, gegen den allerdings noch immer überlegenen Feind wenigstens mit einiger Aussicht auf Erfolg einen kräftigen Offensiv-Stoß ausführen zu können.

Eingezogene neuere Nachrichten über die Bewegungen und muthmaßlichen Absichten des Feindes ließen überdies die möglichste Beschleunigung des Angriffes wünschenswerth erscheinen. — Der 23. Juni ward demnach zur Ueberschreitung des Mincio-Flusses bestimmt.

Der Feind hatte sich vor der Hand darauf beschränkt, die Linie der Chiese stark zu besetzen, ohne der kaiserlichen Armee bei ihrem Rückmarsche über den Mincio zu folgen. — Ein Streifkommando aus 1 Eskadron Kaiser-Husaren und 1 Eskadron Sizilien-Ulanen, dann 2 Kavallerie-Geschützen unter Kommando des Majors Appell vom letztgenannten Ulanen-Regimente, mit Rekognoszirung des Hügellandes zwischen beiden Flüssen beauftragt, war nirgends auf bedeutendere Kolonnen, sondern nur auf einzelne Abtheilungen gestoßen.

Bei Chiodino und Castel Venzago kam es zu Scharmützeln, welche mit dem Rückzuge des Gegners endeten, jedoch den Verlust von 2 Offizieren, 5 Mann und 9 Pferden herbeiführten.

Von Seite der ersten Armee wurden gleichfalls Streifpartien gegen die Chiese entsendet, welche jedoch vom Feinde nichts entdeckten.

Am 23. Juni Morgens begann die Vorrückung des österreichischen Heeres. Den äußersten rechten Flügel bildete die Brigade Reichlin des 6. Armeekorps, welche aus Roveredo herangezogen durch das verschanzte Lager von Peschiera gegen Ponti vorbrach, um sich daselbst mit dem 8. Armeekorps zu vereinigen, welch letzteres den Mincio bei Salionze überschritt und ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen, Pozzolengo erreichte.

Das 5. Armeekorps vollführte den Flußübergang bei Valeggio und rückte nach Solferino, das 1. Armeekorps folgte dem fünften und wurde nach Cavriana herangezogen.

Das 7. Armeekorps und die Reserve-Kavallerie-Division FML. Graf Mensdorff überschritten den Mincio auf einer Kriegsbrücke bei Ferri zwischen Massimbona und Pozzolo und rückten — ersteres bis Foresto, letzteres noch über diesen Ort hinaus bis le Tezze bei Cavriana.

Sämmtliche Heerestheile der unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen Schlick stehenden 2. Armeekorps erreichten im Laufe des Nachmittags die ihnen durch die Disposition bezeichneten Punkte, ohne auf den Feind zu stoßen und es wurden am Abende die Vorposten von Casa Zopaglia über Contrada Mescolara und Madonna della Scoperta bis le Grolle ausgestellt.

Die 1. Armee unter dem Kommando des FZM. Grafen Wimpffen bildete den linken Flügel der Vorrückung, und ging mit dem 3. Armeekorps gleichfalls bei Ferri — mit dem 9. und 11., dann der Kavallerie-Division FML. Graf Zedwitz bei Goito über den Mincio. Letztere, von Infanterie-Abtheilungen des

---

Das Attentat von Boulogne und die Gefangenschaft von Ham*).

Die zwei Jahre 1838—40, welche Louis Napoleon jetzt in London zubrachte, bilden eine jugendliche Sturm- und Drangepoche, in welcher der Prinz sich in den Taumel eines wilden Lebens stürzte, vielleicht um dem leidenschaftlichen und unbefriedigten Ehrgeize, der ihn verzehrte, in anderen leicht zu befriedigenden Leidenschaften ein Gegengewicht zu geben. Er machte das sogenannte „hohe Leben" der englischen Aristokratie mit durch bis in seine äußersten Ausschweifungen. Er war ein eifriger „Sportsman" bei Jagden und auf „dem Turf" von Newmarket, wo er in kühnen Wetten mit den reichsten Lords wetteiferte. Auch in den londoner „Spielklubs" war er zu finden, wo er lange Nächte hindurch Fragen an das „Glück" stellte und vielleicht von der Gunst der Karte auf die größere Gunst des Schicksals zu schließen wagte. Wenn je einer Beruf zum kühnen Spieler hatte, so war es Prinz Louis. „Hazard!" war die Losung seines Lebens! Wie oft hat er Alles verloren und Alles gewonnen, weil er stets Alles auf eine einzige Karte setzte. Doch auch der Hazard des Kartenspiels schien ihm damals nicht günstig. Wenigstens soll er sich in jener Zeit tief in Schulden gestürzt haben — Schulden, welche zu tilgen er allerdings stets ein großes Mittel in Bereitschaft hatte — die Durchsetzung seiner Ansprüche auf den französischen Kaiserthron.

Daß es seinem londoner Aufenthalte auch an galanten Abenteuern nicht fehlte — davon weiß die Chronik des londoner high-life zu erzählen. Ohne gerade schön von Gestalt und Gesicht zu sein, hatte er doch ausdrucksvolle Züge und gehörte zu den interessantesten Erscheinungen der Saison, nicht blos durch den großen Namen, den er vertrat, sondern auch durch seine abenteuerlichen Erlebnisse und den Dämmerschein einer geheimnißvollen, aber bedeutenden Zukunft, mit welchem er sich zu umgeben wußte. Daß die Engländerinnen aber für eine derartige Romantik nicht unempfänglich sind; daß es überhaupt in dem „prüden" England nicht an genialen Frauen fehlt, welche für Byronsche Studien als Modell sitzen können, ja daß diese Frauen, wenn sie einmal den „häuslichen" Herd verlassen, um zu abenteuern, ausschweifender sind, als die Frauen des Festlandes — dafür liefern die Geschichtschreiber der fashionablen Glanzepochen des 18. und 19. Jahrhunderts zahlreiche Beweise, und wir brauchen nur an die „Löwinnen" aus der Zeit Georgs III. und Georgs IV. zu erinnern. Prinz Louis hatte vor den „Dandys", welche nur bei dem beau Brummel in Bezug auf den bon ton in die Lehre gegangen und deren geniale Sonderbarkeiten „massenhaft" und „nach der Schablone" vollführt werden, das voraus, der Einzige seiner Art zu sein — mochte man seine kühnen Plane auch nur als „fashionablen Spleen" betrachten. So lassen sich die Erfolge erklären, die er bei der schönen Welt Englands davon getragen. Auch verschmähte er es nicht, sich gelegentlich aufzuputzen, um auch äußerlich vortheilhaft zu erscheinen, wie bei jenem Turnier, welches Lord Eglinton im Sommer 1840 auf seinem schottischen Schlosse gab. Der Prinz, dem nichts ferner lag, als feudales Ritter- und Junkerthum, zeigte sich hier in geschmackooller Kleidung und kostbarer Rüstung, neben den Vertretern der hohen englischen Aristokratie, um die Augen der vielbewunderten Lady Seymour, der Königin dieser Feste, auf sich zu lenken.

Inzwischen verlor er über allen diesen Zerstreuungen nicht sein Ziel aus den Augen. Noch im Herbste 1838 hatten sich die Angehörigen der napoleonischen Familie in London versammelt, um alle Zwistigkeiten auszugleichen und gemeinsam über die Maßregeln zu berathen, welche sie gegen die Verfolgungen von Seiten der Großmächte ergreifen wollten. In derselben Zeit verfaßte der Prinz sein Werk: „Des idées Napoléoniennes", (1839), in welchem, gegen die politischen Träumereien gehalten, bereits ein großer Fortschritt in Bezug auf die Klarheit und Bestimmtheit staatsmännischer Anschauung herrschte. Das jugendliche Freiheits-Ideal der „Träumereien" trat hier mehr zurück gegen die Forderung einer „starken" Autorität. Mit Recht gilt es für die höchste Aufgabe aller Staatsweisheit, „Freiheit" und „Ordnung" zu versöhnen, eine Aufgabe, welche Louis Napoleon hier auf theoretischem Gebiete zu lösen versuchte, während er später ihre Lösung in der Praxis in so bedenklicher Weise unternahm. In diesen „napoleonischen Ideen" legt er schon den Hauptnachdruck auf das Prinzip der „Ordnung", indem er die Handlungsweise seines Onkels zu erläutern und zu vertheidigen sucht. Er nennt es ausdrücklich seine ihm durch die Geburt zugewiesene Sendung, den Thron seines großen Oheims zu vertheidigen und seine Ideen zu verbreiten. Es bietet sich hier von selbst der Vergleich zwischen dem Onkel und Neffen dar, welcher auf das Wesen und den Charakter des Letzteren ein so bedeutsames Licht wirft.

Napoleon I. war der Mann der That, der Improvisation, des weltgeschichtlichen Kalküls. Emporgetragen durch die Ereignisse und die eigene Kraft, kriegsgewöhnter Soldat, großer Feldherr, mit scharfem praktischen Blick in Krieg und Frieden, ein Vertreter der politischen Mathematik, der eroberungslosen Leichenschau in zahllosen Schlachten-Bülletins, des Mechanismus im Staate, einer großartigen Maschinerie, die er nach den Bedürfnissen des Augenblicks aufgebaut, haßte er alle Systemmacherei, alles politische Bewußtsein, alle Ideologie. Er war der Mann der genialen Praxis, des Augenblicks, der Umstände und einer Berechnung, die aber nur auf das Zweckdienliche in jedem einzelnen Falle ging. Fand er auch hinterher die Formel für dies oder jenes Verfahren — — er ging doch niemals mit einer fertigen Schablone an das Werk.

In allen diesen Punkten ist Napoleon III. das gerade Gegentheil seines Onkels. Ihm ist der Bonapartismus zunächst ein System, das er sich aus den Thaten seines großen Vorgängers zusammengesetzt. Louis Bonaparte ist einer der größten „Doktrinairs", welche die Weltgeschichte kennt. Er hat nichts in seinem Leben gethan, ohne vorher die Formel in seinem Kopfe fertig zu haben. Ihm ist das Erste die Formel — nach der Formel handelt er. Gerade indem er Napoleon I. zu kopiren scheint, ist er ihm am unähnlichsten. Man mag ihn einen Epigonen, den Schatten seines Onkels nennen — — er unterscheidet sich doch ebenso wesentlich von ihm. Er ist, was jener nicht war, ein Systematiker, ein Ideolog, ein politischer Denker, der Mann der grauen Theorie, gegenüber der „grünen Praxis." Ja selbst in dem Kriegswesen ist er bis zu einem Alter, wo Napoleon I. von den Lorbern, die er auf allen europäischen Schlachtfeldern gesammelt, bereits in St. Helena ausruhte, nur ein geistvoller Theoretiker geblieben, bis ihm die jüngste Zeit Veranlassung gab, seine Feldherrntalente in Strategie und Taktik auf den lombardischen Ebenen zu bewähren. Doch gerade diese „graue Theorie" breitet über viele Handlungen seines Lebens den Schein einer Absichtlichkeit, welche die tiefste Schatten darauf wirft. Der 18. Brumaire war die kühne Gewaltthat eines glücklichen Soldaten, dessen „Ehrgeiz" naturwüchsig aus den Verhältnissen hervorging und im richtigen Verhältniß zu seinen Thaten stand; der 2. Dezember ist die That eines fanatischen Doktrinairs, dessen Ehrgeiz sich nur auf einen Namen stützte und Raum brauchte, um Ideen zu verwirklichen, die er an diesen Namen knüpfte. Frau von Staël hat Napoleon I. einen „Robespierre zu Pferde" genannt. Der echte Robespierre zu Pferde ist Napoleon III.

Doch ihm ist der Bonapartismus nicht blos ein System, er ist ihm eine Religion, für die er lange Jahre hindurch das Märtyrerkreuz auf sich genommen, gekämpft und gelitten. Freilich hat diese Religion mit dem Buddhismus das gemein, daß sie mehr als einen Heiland hat, daß ein Buddha dem anderen folgt. Napoleon I. war ihr Heiland — auch Louis Bonaparte ist es. Das gehört mit zu ihren Offenbarungssätzen. Der allein selig machende Staat ist der Staat des Bonapartismus — das ist der Hauptinhalt ihres Glaubens. Napoleon I. war lange Zeit ein Jakobiner, weil der Jakobinismus in Frankreich an der Herrschaft war. Louis Bonaparte war ein Revolutionär, ein Empörer gegen die legitimen Gewalten, weil er selbst von Hause aus von ihnen verfolgt und geächtet wurde, weil er nur durch den Umsturz der bestehenden Throne seine Ideen verwirklichen konnte. Napoleon I. hat sich nie verschworen! Fast das ganze Leben von Louis

*) Aus dem nächstens erscheinenden Werke: Kaiser Napoleon III. Eine Lebensbeschreibung für das Volk von Rudolph Gottschall. (Liegnitz, Kuhlmey'sche Buchhandlung.)

9. Armeekorps unterstützt, wurde bis Medole vorgeschoben, das 3. und 9. Armeekorps lagerten um Guidizzolo, das 11. als Reserve bei Castel-Grimaldo.

Vom 2. Armeekorps wurde die Division FML. Graf Jellachich aus Mantua nach Marcaria beordert, um an den Operationen der Hauptarmee theilnehmen, und über Castel Goffredo in die feindliche Flanke wirken zu können.

Der Korpskommandant FML. Fürst Eduard Liechtenstein übernahm persönlich das Kommando über diese Division. Das 6. Armeekorps ward angewiesen, je nach Maßgabe der Umstände die weitere Vorrückung der Armee durch Detachirungen aus Süd-Tyrol zu unterstützen.

Während das Gros der österr. Armee somit am Abende des 23. eine Aufstellung von Pozzolengo bis Guidizzola genommen hatte, um sodann konzentrisch gegen die Chiese zu wirken, und das feindliche Heer in seinen Hauptstellungen bei Carpenedole und Montechiara anzugreifen, hatte der Gegner einstweilen, entweder von unseren Absichten unterrichtet — oder in Verfolgung bereits vorgefaßter Pläne begriffen, gleichfalls eine allgemeine Vorrückung unternommen, und am 23. mit der ganzen piemontesischen Armee und einigen französischen Abtheilungen — 60—70,000 Mann stark — die Punkte Essenta, Desenzano und Rivoltella sowie die vorgeschobenen Positionen von Castel Venzago und San Martino erreicht, während die französische Hauptmacht Castiglione delle Stiviere, Carpenedole und Montechiaro starkt besetzte, und Abtheilungen gegen Solferino und Medole vorschob.

Es erfolgte ein Zusammenstoß beider Armeen.

Bereits am frühen Morgen des 24. unternahm der Feind mit bedeutender Macht einen allgemeinen Angriff gegen die Linie der österr. Marschaufstellung.

Am rechten Flügel gelang es den Truppen des 8. Armeekorps unter Führung des FML. Benedek dem heftigen Anpralle der piemontesischen Armee von Anbeginn kräftigen Widerstand zu leisten, und ihren Angriff nicht nur entschieden zurückzuweisen, sondern auch bis San Martino vorzudringen, die dortige günstige Position zu behaupten, und daselbst das Gefecht zum Stehen zu bringen.

Die piemontesischen Truppen wurden mit bedeutenden Verlusten bis Rivoltella und Desenzano zurückgeworfen.

Im Centrum der österr. Aufstellung, deren Schlüsselpunkt die beherrschenden Höhen von Solferino bildeten, war die Avantgarde Brigade Bils vom 5. Armeekorps in ihrer vorgeschobenen Stellung gleichfalls bereits am frühesten Morgen heftig angegriffen, und in ein lebhaftes Gefecht verwickelt worden. — Der feindliche Angriff entwickelte sich bald auf der ganzen Linie des 5. Armeekorps mit bedeutender Uebermacht.

Tapfer und mit seltener Ausdauer hielten sich die beiden Brigaden Bils und Puchner (Kinsky und Culoz Infanterie, 1 Bataillon Oguliner und das 4. Bataillon Kaiser-Jäger) in erster Linie, jeden Angriff mit dem Bayonnete zurückweisend, ohne zu wanken bis 11 Uhr gegen den dreifach überlegenen Feind, der jedoch immer frische Reserven heranzog, neue Batterien ins Feuer brachte und auf fast 3000 Schritte den Ort Solferino erfolgreich mit Granaten bewarf.

Als der Gegner jedoch auch im Thale nördlich dieses Ortes und im Val de Quadri mit einer starken Armeedivision vordrang, und somit die Stellung der genannten Brigaden zu überflügeln drohte, reichte auch der Widerstand der mittlerweile herangezogenen Brigaden Koller und Gaal des 5. Armeecorps nicht aus, um das Gefecht, welches bereits gegen Mittag eine ungünstige Wendung zu nehmen begann, erfolgreich herstellen zu können.

Durch das 1. Armeecorps nicht mit hinreichender Nachhaltigkeit unterstützt, sahen sich die Truppen des 5. Corps, nachdem sie — wiederholt zurückgedrängt — mit den Reserven abermals vorstürmend, die früheren Positionen wieder genommen hatten, endlich dennoch gezwungen, die beherrschenden Vorhöhen zu verlassen und sich zuerst auf die Kuppen des Monte Mezzano zurückzuziehen, dann aber, als starke feindliche Kolonnen auf der von Castiglione über le Grole nach Solferino führenden Straße heranrückten, den Ort Solferino zu räumen, sich auf die Besetzung des Kastells, des Friedhofes und der Rocca zu beschränken und endlich auch letztere nach heldenmüthigem Widerstande zu räumen.

Nur nach dem blutigsten Kampfe und ungeheuren Opfern vermochte der Gegner jenen beherrschenden Punkt dem tapfern Regimente Reischach zu entreißen, welches mit aufopfernder Hingebung den Abzug der eigenen Truppen des Corps, so wie jene des 1. Armeecorps schützte und deckte, nicht ohne hierbei die namhaftesten Verluste zu erleiden. — Erstere zogen sich gegen Mescolaro und Pozzolengo, Letztere wichen nach Cavriana und von da gegen Volta und Valeggio zurück.

Das 7. Armeecorps, einstweilen von Foresto theils in der Ebene über San Cassiano gegen Solferino, theils über die südlich Cavriana gelegenen Höhen gegen letzteren Ort herangezogen, traf leider nicht mehr rechtzeitig ein, um den Verlust Solferino's hintanzuhalten und dem Gefechte an diesem Punkte eine günstige Wendung zu geben. Hingegen löste es noch erfolgreich die Aufgabe, den Rückzug des Centrums durch Besetzung Cavriana's und der umliegenden Hügelreihen und Kuppen so lange zu decken, bis auch letzterer Ort dem von den beherrschenden Höhen von Solferino aus andringenden Gegner und den feindlichen Artillerikräften gegenüber nicht mehr gehalten werden konnte.

Die aus 3 Brigaden bestehende Kavallerie-Division Mensdorff war schon am Morgen in der Ebene über Val del Termine vorgerückt, um das offene, für Kavallerie geeignete, Terrain zwischen Ca Mariana und San Cassiano zu gewinnen, und griff die à cheval der Straße aufgestellten feindlichen Batterien und Kavallerie-Abtheilungen an, gerieth aber dabei in ein heftiges feindliches Kreuzfeuer von 4—5 Batterien, und mußte sich zurückziehen. Während der Vorrückung des 7. Corps versuchte diese Kavallerie-Division durch ihre Artillerie die Bewegungen desselben zu unterstützen, konnte jedoch gegen das weit überlegene feindliche Feuer nichts ausrichten.

Auf dem linken Flügel waren die schon am Abend des 23. nach Medole vorgeschobenen Abtheilungen der ersten Armee — 2 Bataillone des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl — bei Tagesanbruch heftig angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe gegen Guidizzolo zurückgedrängt worden.

Der nachdrängende Feind bemächtigte sich des zwischen Guidizzolo und Medole gelegenen Dorfes Rebecco und setzte sich mit starker Macht daselbst fest.

Das 9. und 3. Armeekorps rückten indeß aus Guidizzolo heran — letzteres auf der Hauptstraße bis nach la Quagliara vorgeschoben, konnte nicht über diesen Punkt hinausdringen, da es dem 9. Armeekorps nicht gelang, den Feind bei aller Anstrengung aus Rebecco zu delogiren.

Mehrere Stunden lang wogte der Kampf um diesen Ort, wohin vom Gegner aus Medole stets frische Reserven entsendet wurden, während unsererseits von dem mittlerweile von Castel Grimaldo herangerückten 11. Armeekorps sofort die Division Blomberg (Brigaden Dobrzensky und Host) zur Unterstützung des 9. Armeekorps, die Brigade Baltin zur Deckung des 3. Armee-Korps disponirt wurde. — Der Ort Rebecco wurde mehrmals genommen und wieder verloren — und das Gefecht wiederholt zum Stehen gebracht, worauf jedesmal die Ergreifung der Offensive angeordnet und begonnen ward.

Allein wiewohl durch einen energischen Angriff des 3. Armeekorps auf Medole unterstützt, vermochten die Truppen des 9. und 11. Korps trotz großer Anstrengungen und namhafter Verluste keine nachhaltigen Erfolge zu erringen. Hierdurch wurde auch die Vorrückung des 3. Korps aufgehalten, welches mit bewunderungswürdiger Ausdauer den sich stets verstärkenden heftigen feindlichen Angriffen widerstand.

Die zur Degagirung des linken Flügels unerläßlich und beständig erwartete Unterstützung durch die Kavallerie-Division Zedwitz unterblieb, da dieselbe in Folge des am frühen Morgen stattgefundenen Gefechtes bei Medole bis Cerefara und Goito zurückgegangen war. — Die angeordnete Flankenbewegung durch 2 Brigaden des 2. Armeekorps, welche eine entscheidende Wirkung in Flanke und Rücken des Gegners ausüben konnte, wurde gleichfalls nicht ausgeführt, da Nachrichten von dem Anmarsche eines feindlichen Hauptkorps von Cremona und Piadena (wo allerdings die Division d'Autemarre stand) diese Division nächst dem Oglio-Uebergang in Marcaria festhielt.

Noch einmal versuchte es der linke Flügel auf allerhöchste Anordnung gegen 3 Uhr Nachmittag die Offensive zu ergreifen.

Nachdem schon früher die Brigade Greschke des 11. Armeekorps zur Aufnahme der bereits erschütterten Abtheilungen des eigenen und des 9. Korps nach Guidizzolo vorgerückt war, wurden die letzten zwei Reserve-Batterien unter dem Schutze zweier Bataillone und zweier Divisionen Kavallerie ausgeführt, um die feindliche Kavallerie zu beschießen, während in steter Hoffnung auf Unterstützung durch die Reserve-Kavallerie die Truppen noch einmal gesammelt vorbrechen sollten. Allein vergebens — in der linken Flanke beständig hart gedrängt, vermochten dieselben auch diesmal kein günstiges Resultat zu erreichen.

Um diese Zeit war auch Cavriana nach tapferer Gegenwehr in feindliche Hände gerathen, nachdem zwei Brigaden des 7. Armeekorps, von der persönlichen Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers angefeuert, diesen Ort und die umliegenden Kuppen noch längere Zeit mit wechselndem Glück behauptet hatten, indeß der linke Flügel dieses Korps durch die zum drittenmal vorrückende Kavallerie-Division Mensdorff unterstützt, noch einen letzten vergeblichen Versuch zur Abwehr des von S. Cassiano gegen Cavriana übermächtig vordringenden Feindes gemacht hatte.

Da somit das Centrum bei Solferino und Cavriana gewichen war, der linke Flügel aber nicht mehr durchzudringen vermochte, ward um 4 Uhr Nachm. der allgemeine Rückzug beschlossen.

Am linken Flügel wurde derselbe durch die zwei letzten intakten Bataillone des Infanterie-Regiments Erzherzog Joseph und des braven 10. Jäger-Bataill. unter persönlicher Leitung des Armeekorps-Kommandanten FML. Veigl mit großer Umsicht gedeckt und der Ort Guidizzolo erst um 10 Uhr Abends verlassen, nachdem alle Truppen den Ort geräumt, die Verwundeten abgeführt und die Batterien in Sicherheit gebracht waren.

Im Centrum wurde der Rückzug durch die Truppen des 7. Armeekorps mit Ausdauer und Hingebung gedeckt und der Bosco Scuro hinter Cavriana fechtend in bester Ordnung durchzogen.

Nachdem ein heftiges Gewitter den Kampf auf beiden Seiten durch eine halbe Stunde unterbrochen hatte, stellte der Feind in dem genannten Walde seine Vorrückung gänzlich ein. Die Brigaden Brandenstein und Wussin (die braven Regimenter Erzherzog Leopold und Kaiser Infanterie, das 19. Jäger-Bataillon und ein Bataillon Liccaner) zogen sich unter Führung des FML. Prinzen von Hessen wohlgeordnet nach Volta zurück, welchen Punkt sie gegen 8 Uhr Abends erreichten und angemessen besetzten, um den Rückzug des Armee-Trains durch das schwierige Defilee von Borghetto und Valeggio zu decken.

Die Brigade Gablenz der genannten Division hielt mit 2 Bataillonen Grueber Infanterie und dem 3. Bataillon Kaiser-Jäger die Höhen unmittelbar gegenüber Cavriana bis 10 Uhr Abends besetzt — zog sich sodann — nachdem sie sämmtliche zurückziehende kleinere Abtheilungen aufgenommen — in später Nacht nach Volta zurück und überschritt erst bei Tagesanbruch auf der Brücke von Ferri den Mincio.

Am rechten Flügel hatte sich das 8. Armeekorps fortwährend in den günstigsten Gefechtsverhältnissen erhalten. Erst als das 5. Armeekorps seinen Rückzug nach Pozzolengo angetreten, ging auch FML. Benedek nach Salionze zurück, nachdem er noch zwei überlegene feindliche Angriffe zurückgeschlagen und 400 Gefangene gemacht hatte.

Pozzolengo blieb bis 10 Uhr Nachts von Truppen des 8. Armeekorps besetzt und hiedurch der geordnete Rückzug der Truppen des 5. und 1. Korps ermöglicht.

Auch bei diesen Gefechten haben sich die k. k. Truppen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit geschlagen.

Namentlich war die Haltung der mit großer Umsicht, Thätigkeit und persönlicher Aufopferung geführten Truppen des 5. und 8. Armeekorps über alles Lob erhaben.

Vom 1. Armeekorps findet das italienische Regiment Wernhardt Infanterie, welches sich sehr tapfer schlug, in der Detail-Relation des Armeekommandanten ehrenvolle Erwähnung. Von der Kavallerie verdient vorzugsweise das Husaren-Regiment König von Preußen rühmlich genannt zu werden, welches mit seltener Kühnheit im heftigsten Feuer der feindlichen Batterien eine Attaque auf das französische Regiment der Chasseurs d'Afrique ausführte, demselben bedeutenden Schaden zufügte und dem Feinde zahlreiche Gefangene abnahm.

Unser Verlust namentlich an Offizieren ist sehr bedeutend, bei einzelnen Truppenkörpern beträgt er den 4. Theil des Gesammtstandes. Die detaillirten und namentlichen Verlusteingaben sind durch die „Wiener Zeitung" bereits bekannt geworden. Allein auch der Feind hat namentlich beim Sturm auf Cavriana und Solferino ungeheure Verluste erlitten.

Auf keinem Punkte wagte er es den Rückzug unserer Truppen auch nur im Mindesten zu belästigen.

Im Centrum drang er nicht über Cavriana hinaus, auf den beiden Flügeln hatte der Gegner unseren Truppen ohnehin kein Terrain abzugewinnen vermocht.

Auf unserer Seite hatten das 1., 3., 5., 7., 8., 9. und 11. Armeekorps, dann eine Brigade des 6. Armeekorps am Gefechte Theil genommen; auf Seite des Gegners standen nach den Aussagen der Gefangenen 5 Regimenter Kavallerie, dann die Armeekorps von Niel und Mac Mahon am rechten Flügel, dem österreichischen linken Flügel gegenüber; im Centrum die Armeekorps von Canrobert und Baraguay d'Hilliers, dann die Garden, endlich die ganze piemontesische Armee am linken Flügel; es befand sich somit die feindliche Gesammtmacht im Kampfe.

Die österreichische Armee steht ungebrochen und kampfesmuthig in den ihr von ihrem obersten Kriegsherrn angewiesenen Aufstellungen. Ward ihr auch diesmal durch feindliche Uebermacht und ein Zusammentreffen widriger Umstände abermals die Palme des Sieges entwunden, so fühlt sie sich doch durch das Bewußtsein ermuthigt und gehoben, dem übermüthigen Angreifer nicht nur wiederholte Beweise ihrer Tapferkeit und Ausdauer gegeben, sondern ihm bei diesem erneuerten Zusammenstoße auch schwere Verluste beigebracht, seine Kraft wesentlich erschüttert und hiedurch wenigstens theilweise zur Erreichung des endlichen Erfolges beigetragen zu haben. (Wiener Ztg.)

Der König Victor Emanuel hat aus seinem Hauptquartier zu Rivoltella am 25. Juni einen Tagesbefehl erlassen, der nach der „Gazzetta Piemontese" lautet:

Soldaten! In zwei Monaten dieses Krieges seid ihr von den Ufern der Sesia und des Po von Sieg zu Sieg bis an die Gestade des Garda und Mincio vorgedrungen. Auf diesem Wege, den ihr in Gemeinschaft mit unserem edelmüthigen und mächtigen Bundesgenossen so glorreich zurückgelegt, habt ihr überall Kriegszucht und Heldenmuth auf das Glänzendste bewährt. Die Nation ist stolz auf euch. Ganz Italien, welches mit Stolz in euren Reihen seine besten Söhne erblickt, preist euren Muth, und schöpft aus euren Heldenthaten Vertrauen zu einer glücklichen Gestaltung seiner Geschicke. Jetzt ist ein neuer großer Sieg erfochten. Wiederum habt ihr euer Blut vergossen und einen Feind besiegt, der euch an Zahl überlegen, und durch furchtbare Stellungen geschützt war. An dem für alle Zukunft berühmten Tage von Solferino und San Martino habt ihr, eure unerschrockenen Heerführer stets voran, von Tagesanbruch bis in die sinkende Nacht die wiederholten Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und ihn gezwungen, wieder über den Mincio zurückzugehen, wobei er Mannschaften, Waffen und Kanonen in eurer Gewalt und auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hat. Die französische Armee hat gleiche Erfolge und einen gleichen Sieg erzielt, indem sie aufs Neue jene unvergleichliche Tapferkeit bewiesen, welche diesen heroischen Truppen die Bewunderung der Welt in allen Jahrhunderten verbürgt. Der Sieg hat große Opfer gekostet, aber dieses edle, für die heiligste Sache reichlich vergossene Blut wird Europa überzeugen, daß Italien unter die Nationen einzutreten würdig ist. Soldaten! In den früheren Schlachten habe ich Gelegenheit gehabt, viele von euch im Tagesbefehl namhaft zu machen, heute nenne ich im Tagesbefehl die ganze Armee.

Die Piemontesen sehen sich in die Nothwendigkeit versetzt, ein neues Reservekorps zusammen zu ziehen, welches zwischen Vercelli und Novara in der Stärke von 10—12,000 Mann zur weiteren Verfügung bereit gestellt, und dem Vernehmen nach den Generallieutenant Mollard zum Kommandanten erhalten wird.

Der neuernannte Marschall Niel, soll den Titel „Herzog von Solferino" erhalten.

Die Landungstruppen, welche die Flotte des Admirals Bouet-Villaumez mit sich führt, sollen nicht mehr als 10,000 Mann betragen. Der Vice-Admiral Romain-Desfossés hat das Versprechen, zum Admiral befördert zu werden, sobald er Erfolge erringt.

Eine telegraphische Depesche meldet die Ankunft des Admirals Bouet-Villaumez vor Venedig.

Venedig, 29. Juni. [Zur Vertheidigung.] Um den Militär-Gouverneur und Festungscommandanten von Venedig, FML. Freiherrn von Alemann, in der Ausübung seines schwierigen Berufes

---

Napoleon war eine Verschwörung und selbst der 2. Dezember nur die Frucht des Komplottes der Exekution. Napoleon I. bestieg den Thron als ein ruhmgekrönter Soldat — sonst als simpler korsischer Edelmann. Louis Napoleon war von Hause aus ein kaiserlicher Prinz, gewöhnt an die Auszeichnungen, welche der Macht zukommen. So erscheint Napoleon als der Stifter dieser Religion, welche die Herrschaft auf den Volkswillen begründet, in Wahrheit aber auf die eigene Kraft — Louis Napoleon als ihr begeistertster Apostel und Evangelist. Wie keiner „Religion", so fehlt es auch dieser nicht an Zeichen und Wundern. Es sind die heiligen Daten, die rothen Kalendertage „des Meisters", welche dem Jünger den Sieg verheißen, es sind seine Reliquien, die ihn sichern. Es ist der Trauring Josephinens und Napoleons, das Amulet aus der Kaisergruft von Aachen, es ist der Hut, der graue Rock, die Feldstiefel Buddha's I., welche auch Buddha den Dritten in den Krieg begleiten; mit einem Worte, das Dogma der „Seelenwanderung" gehört mit zu den Lehrsätzen dieses Glaubens, und um der Seele ihre Wanderschaft zu erleichtern, werden ihr die äußeren Stationen zu ihrer Orientirung so ähnlich wie möglich eingerichtet.

Theater.

Ein reichhaltiges Programm hatte gestern, am 4. Juli, die Einwohner unserer Stadt ins Theater geladen, um den hilfsbedürftigen Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner ihr Scherflein darzubringen; allein leider! ist nur eine kleine Zahl diesem Rufe gefolgt; die Furcht vor der Sommergluth wirkte stärker, als der gewiß bei Vielen vorhandene Drang, Hilfe zu bringen, wo immer das Vaterland sie erheischt, und so fand denn die in bester, patriotischer Absicht angeordnete Vorstellung, wie jetzt die meisten, vor leeren Bänken statt. Doch bot sie, auch künstlerisch betrachtet, des Anziehenden mancherlei. Die neu einstudirte Operette: „Der Diener aller Welt" von G. Catruffo, welcher, ein Mailänder von Geburt, noch bis in die vierziger Jahre unseres Jahrhunderts als beliebter Componist, Klaviervirtuos und Gesanglehrer in Paris lebte und seinen Ruf insbesondere den Opern: „Bataille de Denain", „l'Intrigue au Château", „les Procès" und „Félicie ou la Sille romanesque" verdankt, ist ein heiteres Werk voll ansprechender Melodien, die zwar nach der ältern Weise der italienischen opera buffa meist etwas knapp zugeschnitten sind und sich in sehr einfachen Rhythmen bewegen, aber durchgehends den tüchtigen und geschmackvollen Musiker verrathen. Namentlich reizend ist die Orchesterbegleitung behandelt, die in ihrer feinen Individualisirung, jedem Instrumente charakteristischen Antheil gewährend und wie ein fortgesetztes anmuthiges Geplauder zwischen Streich- und Holzbläserquartett dahinsprudelnd, oft an Dittersdorf oder Fioravanti erinnert. Bei unserer großen Vorliebe für das Mozart'sche kleine Kammerorchester, das noch von Blech- und Tam-Tam-Effekten nichts wußte, und bei den vielen Proben einer sorgfältig abgewogenen und reichschattirten Stimmführung konnte diese „matinée de Frontin" (wie das Buch im französischen Originale heißt) trotz aller Unbedeutendheit des dramatischen Stoffes nicht verfehlen, einen sehr angenehmen Eindruck auf uns zu machen. Das Ganze ging, einige Gedächtnißfehler des Herrn Meinhold abgerechnet, dem in dem lustigen Bedienten Johann die Hauptrolle zugefallen war, recht frisch und artig zusammen, obschon gerade die beiden größeren Ensemblestücke, das Septett und Sextett am Schlusse, zu den schwächern Nummern der Partitur gehören. Herr Brückner traf den Ton des süßlichen Weinhändlers Säuerlich nicht recht, und sein Bemühen, komisch zu wirken, blieb daher ein vergebliches; um so besser füllten Frl. Remond (Sophie), Frl. Gericke (Nanette) und Herr Rieger (Hauptmann Thalhof) ihre Plätze aus; ein sehr gefälliges Duett zwischen den beiden Damen fand reichlichen und verdienten Beifall. In eine andere Gefühlswelt riefen uns darauf die ernsten Klänge der Beethovenschen Egmont-Ouvertüre, der sich die beiden köstlichen Clärchen-Lieder: „Freudvoll und leidvoll" und „Die Trommel gerühret", von Frl. Günther mit Orchesterbegleitung vorgetragen, anschlossen. Trotz des kleinen Unglücks, das der geschätzten Künstlerin bei dem Einsatz des zweiten Liedes begegnete, fühlen wir uns derselben für diese schöne Gabe um so dankbarer verpflichtet, als uns bisher die Gelegenheit, sie auch als Liedersängerin zu bewundern, noch nicht geboten war. Es versteht sich, daß bei so gleichmäßig glücklicher Ausbildung des selischen und technischen Elements im Gesange Frl. Günther auch nach dieser Richtung nur Bedeutendes zu leisten vermag, und wenn uns in ihren gestrigen Vorträgen (sie sang außerdem noch ein etwas phrasenhaft-sentimentales Lied: „Das Posthorn" von Truhn und die bekannte „Liebesqual" von Kücken, beide gleich schön und charakteristisch) etwas schmerzlich bewegte, so war es die nun leider! wohl zur Gewißheit gewordene Befürchtung, daß uns ein in jeder Beziehung so hoch zu achtendes Talent so bald schon entzogen sein soll. Wer wird nach ihr in Breslau den echten Kunstgesang dem bloßen glücklichen Naturalismus oder dem der guten Absicht gegenüber vertreten? Frl. Günthers Scheiden ist in der That ein so großer Verlust, wie ihn unsere Bühne seit lange nicht erfahren hat, denn ihr ist es beschieden gewesen, den jetzt so seltenen Beweis zu liefern, daß die künstlerische Weihe schwerer wiegt, als glänzende Stimmmittel, daß dieselbe sich auch heute noch überall, bei Kennern und Nichtkennern, gleich siegreiche Anerkennung zu verschaffen weiß und auf diese Art inmitten der größten Geschmacksverwirrung doch in allen Schichten noch geschmackveredelnd zu wirken vermag. Gerade eine solche Persönlichkeit hatten wir für die hiesigen Kunstzustände so lange schon ersehnt, und nun wir sie endlich erobert, wird sie uns wieder entführt! — Wäre es möglich, uns nach diesem hohen Lobe, das wir der scheidenden Künstlerin spenden, etwa der Parteilichkeit anzuklagen, so dürften wir wohl nicht anstehen, frank und frei zu erklären, daß wir niemals aufhören werden für alles, was wir als wahre Kunst erkannt haben, auf das Eifrigste Partei zu nehmen, ohne dabei einem redlichen Streben, wo immer es uns begegnet, unsere aufmunternde Anerkennung zu versagen. Niemals aber werden uns in der Gesangssphäre blos physisch schöne Mittel, denen die bildende Hand der Kunst gefehlt hat, imponiren, denn daß ein gewaltiger Unterschied zwischen Singen und Singen sei, das muß zu Ehren der Kunst immer aufs Neue wieder betont und nachgewiesen werden.

Die Ouvertüre zum Liebestrank von Auber ist ein ziemlich leeres Musikstück, in dem der häufig angewendete Triangel erst recht dazu beiträgt, auf das was demselben fehlt, aufmerksam zu machen. Die beiden von Herren Rieger und Prawit gesungenen komischen Duette von Morlacchi und Schäffer und eine uns bis dahin unbekannte Komposition des Soldatenliedes: „Held Friedrich zog mit seiner Schaar" von C. Schnabel, von Herrn Prawit vorgetragen, bildeten den Rest des Konzerts. Manches in diesen Piecen kam recht charakteristisch heraus; Herrn Riegers schönes Organ machte sich vielfach wohlthuend geltend, und Herr Prawit gab einige humoristische Pointen, die Beifall verdienten; nur können wir die Wahl der Musikstücke für eine besonders glückliche nicht erachten und sind überdies der Ansicht, daß italienische Buffo-Piecen im Konzert allezeit in der Ursprache vorgetragen werden sollten, auch wenn Deutschland mit Italien Krieg führt.

Den Schluß der Vorstellung bildete das schon öfters und immer gern gehörte Finale der unbeendeten Mendelssohnschen Oper: „Loreley" mit der vorangeschickten Ouvertüre zur schönen Melusine. Frau von Laßlo-Doria singt uns, trotz aller Pomphaftigkeit des Organs, die Loreley nicht ganz zu Dank. Mendelssohn verstand es allerdings, wie so manche deutsche Tonsetzer, nicht recht, für die Singstimme bequem zu schreiben — viele seiner Lieder und der Elias geben davon auffallende Beweise —; allein er hat durchgehends doch einen so feinen Sinn für reine Melodieführung offenbart, daß wer ihn singt, vor Allem darauf Bedacht nehmen muß, den Vortrag seiner Melodie durch keinerlei fremdartige Accente zu stören; in der Loreley der Frau v. Laßlo zittert aber das brio und rubato des maëstro Verdi an verschiedenen Stellen allzuvernehmlich hindurch. Stil ist, was die Mendelssohnschen Gesangsstücke erheischen, mit bloßer Manier bringt man das, was an tiefer Poesie in ihnen liegt, nicht heraus.

Theater und Musik.

△ Die Aufführung des Oratoriums Samson, über welche in Nr. 301 d. Ztg. berichtet worden, soll, wie wir hören, am nächsten Freitag den 7. d. Mts., zum Besten der Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner wiederholt werden.

zu unterstützen, wird demselben ein Adlatus in der Person des FML. v. Rohn, zuletzt Festungscommandant von Piacenza, beigegeben. Dieses ist eine im Interesse der nachhaltigen Vertheidigung Venedigs getroffene und um so wohlthätigere Verfügung, als durch dieselbe bei der so bedeutenden Ausdehnung des Festungs-Rayons, die Vertheidigung bei einem etwaigen gleichzeitigen Angriffe von der Land- und Seeseite genauer überwacht und geleitet werden kann.

Die Mittel zur Vertheidigung sind so formidable, daß Venedig seit seinem Bestehen vielleicht nie gleiche aufzuweisen gehabt hat. Die verschiedenen Befestigungen und die zur Vertheidigung der Küste aufgeworfenen Batterien, woran schon seit langer Frist gearbeitet wurde, sind nun vollkommen und in einer Art beendigt, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Eine Landung von der Seeseite, sollte selbe versucht werden, hat so wenig Aussicht auf Erfolg, daß es Wahnsinn wäre, selbe trotz aller gezogenen Kanonen und patentirte Kanonenboote nur zu versuchen. Nichtsdestoweniger unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn die vor Venedig ankernde französische Flotte die erwartete Verstärkung erhalten haben wird, das Bombardement des Forts und die respektiven Angriffsversuche stattfinden werden, sei es auch nur, um dem „Moniteur" Gelegenheit zu geben, auch die Heldenthaten der französischen Flotte mit gehöriger Ausschmückung registriren, und das Lob über die Vortrefflichkeit der neuen napoleonischen Erfindungen ausposaunen zu können.

Unter dem Militär herrscht ein rühriges und bewegtes Leben. Truppen ziehen ab und zu, Dampfer fahren hin und her, um die Ablösung der Forts zu bewerkstelligen. Alle Waffengattungen und Nationalitäten sind bei der hiesigen Garnison vertreten, schmucke Ungarn, bewegliche Tirolerjäger, ernste Deutsche, Infanteristen und Artilleristen, Cavallerie und Grenztruppen sind hier vereinigt, um die heiligen Rechte ihres Kaisers und Oberfeldherrn zu vertheidigen. Das früher so öde Venedig fängt an sich zu beleben, und man glaubt sich in ein Freilager versetzt, so munter geht es in der hiesigen Garnison zu.

Der GM. Baron Schneider, welcher die früher unter den Befehlen Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Heinrich gestandene Brigade übernommen hat, ist gestern hier eingetroffen.

Unter der Bevölkerung herrscht, wenn auch eine gedrückte, so doch sehr aufgeregte Stimmung. Da seit der letzten Schlacht am Mincio keine weiteren Bulletins ausgegeben wurden, auch alle ferneren Details über die gegenseitigen Verluste und Stellungen fehlen, so ist natürlich der regen Phantasie der Italiener der weiteste Spielraum geöffnet, und daß es hierbei an Gerüchten nicht fehlt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden; natürlich sind selbe so grell als möglich aufgetragen, und wäre nur der hundertste Theil derselben wahr, so wäre Italien schon längst von den Alpen bis zum adriatischen Meer franco-sardisch. (Oest.-Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Nachrichten über Preußen und aus Rom.] Man will im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfahren haben, daß Preußen — bei der Nachricht von dem Ausgange der Schlacht am Mincio — einen Augenblick lang „kriegerische Anwandlungen" gehabt habe, daß es aber, Dank den Anstrengungen des Herrn v. Schleinitz, davon zurückgekommen sei. Wir widerholen hier, was an offiziellen Orten gesagt wird.*) Die heute hier eingetroffene „Nat.-Ztg." scheint diese Zuversicht der französischen Regierung übrigens zu rechtfertigen, denn, wenn wir sie recht verstanden haben, wird Preußen durchaus nichts dagegen einwenden, daß die Oesterreicher völlig aus Italien hinausgeschlagen werden; aber darüber wachen, daß Frankreich kein dauerndes Uebergewicht erlange. Das heißt entweder gar nichts oder es heißt, daß Preußen in territoriale Vergrößerungen Frankreichs nicht einwilligen werde. Nun, dazu bedurfte es keiner Mobilisirung; man kann sich fest darauf verlassen, daß der Kaiser der Franzosen nicht einen Fetzen italienischen Landes für sich oder seine Dynastie in Anspruch nehmen wird. — Die Nachrichten aus Rom bestätigen die Wühlereien der revolutionären Partei. Die Hoffnungen, welche ihnen der Graf v. Cavour gemacht, die Unterstützungen, welche ihnen das unter der Regierung Viktor Emanuel's befindliche Toskana geleistet hatte, haben den Rebellionen einen Grad von Wichtigkeit gegeben, den sie sonst nicht gehabt haben würden. Daß der König von Sardinien die Diktatur abgelehnt hat, ist heute konstatirt, aber es ist eben so gewiß, daß er sie nicht freiwillig ablehnte. Es bedurfte des Dazwischentretens Louis Napoleon's, dessen Gesandten der Kardinal Antonelli erklärt hatte, der Papst werde zu seinen geistlichen Waffen Zuflucht nehmen, wenn die Diktatur Viktor Emanuel's proklamirt werden sollte. Dem Kaiser legt aber viel daran, daß der Papst nicht auf's äußerste getrieben werde. Bei dieser Gelegenheit theilen wir mit, daß die ministerielle „Revue Europeenne" gestern ein, wie es scheint, aus der Feder des Herrn de la Guerronière geflossenes „Wort an die Katholiken über die römische Frage" veröffentlicht hat, aus dem hervorgeht, daß die Besorgnisse, von denen die „Katholiken" erfüllt sind, der Regierung nichts weniger als unbeachtenswerth erscheinen. Der Verfasser thut alles Mögliche, um sie zu beruhigen. (Magdb. Z.)

[Aus dem Walewskischen Rundschreiben,] dessen hier bereits gedacht wurde, heben wir noch folgende Stelle hervor: „Die neuen militärischen Maßregeln, welche in Preußen soeben beschlossen worden sind, erfüllen uns mit keinerlei Besorgniß. Die preußische Regierung erklärt, indem sie einen bedeutenden Theil ihrer Armee mobil macht, **sie habe keinen andern Zweck, als Deutschlands Sicherheit zu schützen und sich in die Lage zu versetzen, um einen berechtigten Einfluß auf die weiteren Arrangements in Uebereinstimmung mit den beiden übrigen Großmächten auszuüben.** Hierin befinden wir uns mit dem berliner Kabinet **in vollster Uebereinstimmung.** (Nous ne pouvons en ceci nous rencontrer en dissentiment avec le cabinet de Berlin.) Die Regierung des Kaisers, welche gewünscht hätte, daß die italienische Angelegenheit in einem Congreß erörtert würde, ist so weit entfernt, dem entgegen zu sein, daß alle Mächte mit ihr zusammenwirken, um der Regelung dieser Frage ihre Anerkennung zu geben (bien loin de se refuser à ce que toutes les puissances concourent avec lui à en consacrer le règlement), daß sie selbst nöthigenfalls im geeigneten Augenblick zur Theilnahme auffordern wird. — Das Circular der russischen Regierung spricht es unzweideutig aus, in welchem Sinne ihre Aktion, sobald die Stunde gekommen sein wird, nicht verfehlen werde, sich zu bethätigen. Wie jenes Aktenstück annimmt, und wie ich selbst Ihnen zu erkennen gegeben, hatte die englische Regierung schon bei Eröffnung der Feindseligkeiten den deutschen Regierungen gegenüber die trefflichste Sprache geführt und sich bemüht, sie von dem Gedanken, mit Oesterreich gegen uns gemeinsame Sache zu machen, abzubringen. Ohne noch offiziell die Dispositionen der neuen Minister Ihrer britischen Majestät zu kennen, sind wir berechtigt, aus ihren Reden bei der Verhandlung, die sie zur Gewalt geführt, die der Unabhängigkeit Italiens günstigsten Schlüsse zu ziehen, und wir schöpfen daraus die feste Ueberzeugung, daß die Wünsche der englischen Regierung, so wie die Unterstützung ihres Einflusses der Lösung gewonnen sind, die wir selbst erstreben." Walewski.

*) Die „Patrie" rief spöttisch aus: „Le Mincio est franchi et la Prusse a gardé le silence. Ses propositions sont definitivement — tombée dans le Mincio!

Großbritannien.

London, 2. Juli. [Tagesbericht.] Der preußische Gesandte Graf v. Bernstorff ist gestern von Deutschland hier wieder angekommen. — Bei Lord John Russell war gestern eine zahlreiche Deputation von Rhedern und Vertretern von Schifffahrtsgesellschaften, um Vorstellungen betreffs der Stadezölle zu machen. — Lord Russell hat auf eine öffentlich an ihn gestellte Anfrage offen erklärt, daß seine Zweifel gegen die wohlthätigen Wirkungen des Ballots durchaus noch nicht von ihm gewichen sind. Dies seine letzte Angabe über seinen Gemüthszustand. Nach seiner vorletzten Version wollte er eingesehen haben, „daß seine Zweifel doch nicht in ihrem ganzen Umfange begründet seien". Natürlich war das vor der Parlaments-Neuwahl. — Die Regierung läßt zur Probe ein sogenanntes Widderschiff (zum Niederrennen und in den Grund bohren der stärksten Linienschiffe) bauen und bezahlt dafür ungefähr 400,000 Pfd. St. Von seiner Wirkung verspricht man sich viel, doch kann es mit seinen gewaltigen Maschinen vor einem Jahre nimmer fertig sein. Frankreich hat bekanntlich vier solcher Schiffe nahezu vollendet.

— [Cobden lehnt ab.] Mr. Cobden hat das ihm angebotene Präsidium im Handelsamt, und mit diesem einen Sitz im Kabinette, höflich abgelehnt. Sein Hauptmotiv soll darin bestehen, daß er die Ansicht der leitenden Staatsmänner über die Nothwendigkeit fortgesetzter Rüstungen nicht theilt; wahrscheinlicher ist es, daß er dem Ministerium keine lange Dauer zutraut und seine Popularität besser als unabhängiges Unterhausmitglied zu bewahren glaubt. Danach wären die Radikalen mit den ihnen zugefallenen Nebenposten nicht einmal zufrieden, und ihr Sinn stünde noch nach Größerem. Gewiß ist, daß (der unbeugsame und deshalb absichtlich übergangene) Mr. Bright seinen Freund Mr. Cobden abgeredet, und daß beide zusammen mehr gelten in ihrer Partei, als Milner Gibson. Letzterer, der sich zum Eintritt in das Kabinet entschlossen, steht seiner socialen Verbindungen nach der Aristokratie weit näher, als die beiden kaufmännischen Führer der Radikalen, ist auch 1846 schon einmal Vicepräsident des Handelsamtes gewesen, dürfte aber das Kabinet gegen einen Angriff Bright's und Cobden's nicht zu schützen vermögen. Uebrigens wird Cobden's Ablehnung kleine Abänderungen im Kabinet nothwendig machen. Gerüchtweise heißt es, Lord Clarendon oder Lord Stanley of Alderley werde eintreten; die „Post" scheint besser unterrichtet zu sein, wenn sie sagt, Mr. Milner Gibson (ursprünglich für das Armenamt bestimmt) werde das Handelsamt übernehmen, und die Zahl der Kabinetsmitglieder auf 15 beschränkt bleiben. Letzteres ist willkürlich, da „das Kabinet" keine gesetzliche Institution, sondern nur ein gebrauchsmäßig entstandener Ausschuß des einzig legalen „Geheimenrathes" ist.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 5. Juli. [Tagesbericht.] Heute Früh ging von der Ersatz-Eskadron des 1. Kürassier-Regiments ein Remonte-Kommando nach Ostpreußen ab. Die 4. Eskadron exerzirte heute Morgen zu Pferde auf der Viehweide. Im Laufe des Vormittags machten die Kompagnien des Füsilier-Bats. 19. Inf.-Regts. Felddienstübungen, und zwar die 9. bei Schwoitsch, die 10. bei Pöpelwitz, die 11. in der Gegend von Cosel, die 12. bei Schottwitz. — Ein Detachement vom Ersatz-Bat. der 22. Inf.-Brigade (11. Regt.) begab sich heute nach Silberberg, um den daselbst stationirten Theil des Wacht-Kommandos vom 19. Inf.-Regt. abzulösen. Die Besatzung wird demzufolge aus lauter Mannschaften des 11. Regts. bestehen. — Sicherem Vernehmen nach rückt das Garde-Landwehr-Bat. am 7. Juli von hier aus. — Auf dem karlowitzer Schießplatze hatten heute Vormittag die 4. und 2. 12pfd. Batterie Bogenschießen auf 1000 Schritt, dann Rollschießen auf 1300 Schr., und zugleich die 2. Haubitz-Batterie Rollschießen auf dieselbe Distance, dann Rollwerfen und Werfen mit Schrapnels. Zuletzt folgte ein Schießen mit glühenden Kugeln. Gestern sind die Rekruten der Festungs-Abtheilungen hier eingetroffen.

Das 6. Jäger-Bataillon rückte heut Früh zwischen 5 und 6 Uhr in zwei Abtheilungen 1000 Mann stark zu einem Nachtmanöver mit Bivouak auf der ölser Chaussee aus, und soll erst morgen zurückkehren. Ebenfalls heut Früh marschirte die Ersatz-Kompagnie des Bataillons, geführt vom Hauptmann Grafen v. Königsdorf, zum Ohlauerthore hinaus, um in der Gegend zwischen Zedlitz und Pirscham eine mehrstündige Felddienstübung mit zerstreutem Gefecht und markirtem Feind abzuhalten. Das Rendezvous war in Zedlitz, von wo die Kompagnie Mittags nach der Stadt aufbrach.

Das Garde-Landwehr-Bataillon hielt gestern Nachmittag und heute Morgen wiederum Schießübungen in den Ständen auf der Viehweide ab. Neuerdings hat der Theater-Pacht-Verein der königl. Kommandantur, wie wir hören zur heutigen Vorstellung, 1000 Billets für das Garde-Landwehr-Bataillon überwiesen, um dem Bataillon ebenmäßig wie den Kriegs-Reservisten unserer Garnison eine Erheiterung durch freies Theater zu bereiten.

Nach der nunmehr bekannt gewordenen Marschordre für die beiden schlesischen Garde-Landwehr-Bataillone werden dieselben auf der Tour nach Berlin in folgenden Ortschaften verweilen resp. übernachten: 1. Bataillon (Görlitz) 3. Garde-Landwehr-Regiments am 7. Juli in Rothenburg, am 8. in Priebus, am 9. in Muskau, am 10. Ruhetag ebendaselbst, am 11. in Spremberg ꝛc. ꝛc.; 2. Bataillon (Breslau) am 7. Juli in Schl.-Lissa, am 8. in Neumarkt, am 9. in Parchwitz, am 10. Ruhe ebendaselbst, am 11. in Lüben, am 12. in Polkwitz, am 13. in Meschkau und Umgegend, am 14. Ruhe ebendaselbst, am 15. in Neusalz, am 16. in Grünberg u. s. w.

—i— [Die Taubstummen-Anstalt] rief gestern ihre Freunde und Förderer zu einer Prüfungsfeierlichkeit, und die zahlreiche Betheiligung aller Schichten der Gesellschaft, von Sr. Exc. dem Herrn Ober-Präsidenten bis herab zu dem einfachen Landmanne, welcher aus der Ferne herbeigeeilt war, die Vertreter der Stadt, die vielen anderen Anwesenden, unter denen eine nicht geringe Zahl ehemaliger Schüler der Anstalt sich befanden, bekundete laut genug das lebhafte Interesse, welches man an den Bestrebungen des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer nimmt. Die Rechtfertigung dieses Interesses bot der Augenschein. Ueber 100 Zöglinge, denen die Natur das Ohr und den Mund verschlossen, denen kein Freundeswort klingt, die keinen Liebeslaut flüstern, waren durch den Segen der Anstalt, durch die treue, aufopfernde Hingabe ihrer Lehrer so weit gefördert worden, nicht nur mit stummen Zeichen, sondern mit menschlichen Lauten ihre Gedanken auszudrücken, und bei mehreren war dies in so glücklicher Weise möglich, daß wir ohne Schwierigkeit sie zu verstehen vermochten. Die Prüfung selbst wurde eingeleitet durch einige Vorbemerkungen des Oberlehrers der Anstalt, Herrn Scholz, über das Wesen des Unterrichts der Taubstummen. Dann folgten praktische Uebungen, Aufzeichnen von Silben, Wörtern, Sätzen mit einfachen Aussagen. Die Besprechung eines Marktplatzes, geleitet von dem ersten Hilfslehrer, Herrn Henschel, zeigte eine überraschende Vielseitigkeit im Auffassen von Dingen, Eigenschaften und Thätigkeiten. Die von Herrn Lehrer Klose an ein Lesestück geknüpfte Sprachlehre zeigte Sicherheit in der Behandlung der Wortklassen. Sehr ansprechend war die biblische Geschichte des Herrn Scholz, von der Schöpfung ausgehend und im flüchtigen Ueberblick bis zum Amtsantritt Jesu fortschreitend. Das Rechnen der 1. Abtheilung (Lehrer: Arlt) gefiel uns weniger; die Formen waren zu schwerfällig; selbst beim Zurückführen auf die Einheit muß die Einfachheit doch nicht hintenangesetzt werden. Die Geographie (Herr Klose) und Naturgeschichte (Herr Leist) waren praktisch ins Leben greifend; eben so die Produktionen unter Leitung von Fräulein Regent im Maßnehmen und Zuschneiden. Die ausgelegten Probeschriften, Zeichnungen, Buchbinder-, Drechsler- und anderweiten Arbeiten fanden den allgemeinsten Beifall.

△ [„Was wollt ihr stets nach Schwaben schweifen, seht euch doch in Breslau um!"] An einem hiesigen öffentlichen Institute war noch vor ganz kurzer Zeit folgender Anschlag zu lesen: „In der —stube der hiesigen —anstalt hat sich eine Kinderschlummer-Rolle herrenlos vorgefunden ꝛc." Wen der Weg durch eine der Vorstädte führt, wo es nach Schildberg geht, der kann zur Kirchenzeit an der Glasthür eines kleinen Ladens das sonderbare Begehren lesen: „Man bittet hier rückwärts einzutreten." Abgesehen von diesen stylistischen Schnitzern, kann man auf manchen Schildern hier gar sonderbare orthographische und grammatikalische Studien machen. — Gehört die Schildermalerei zur freien Kunst oder ist es ein Gewerbe? Müssen die, welche sie treiben, nicht auch ein Examen ablegen?

W..ff. [Buntes Allerlei.] Die zum Besten hilfsbedürftiger Familien der eingezogenen Reservisten angekündigten Vorträge, sechs an der Zahl, werden Ende dieses Monats beginnen. Der Billetverkauf hat bereits in verschiedenen Localen der Stadt seinen Anfang genommen.

Ein junger Mann, der viel Zeit hat, berechnete neulich in einer Restauration, daß Jemand, der jeden Ausstellungsgegenstand in der letzten schlesischen Industrie-Ausstellung durchschnittlich nur drei Minuten lang hätte besichtigen wollen, sechsundzwanzig Jahre gebraucht haben würde, um fertig zu werden.

Ein wahrhaft komischer Vorfall ereignete sich gestern, als gerade der Umzug des Dienstpersonals in hiesiger Stadt seinen Anfang genommen. Eine Wittwe auf der Friedrich-Wilhelmsstraße hatte ein neues Dienstmädchen bekommen. Sie will in ihrer Haushaltung etwas nachsehen, öffnet einen Schranken und siehe — „heraus mit bedächtigem Schritt ein Krieger tritt." Der junge Bursch spricht sein verlegenes „Guten Morgen! Madame!" — wartet aber das Ende der Ueberraschung nicht ab — empfiehlt sich vielmehr alsbald. Die frappirte Frau läßt ihn auch ungehindert ziehen, aber nun wird die Köchin gehörig abcapitelt. Die aber tröstet ihre Gebieterin mit der naiven Antwort: „Der geht mich nischt an, Madam, der is noch von der vorigen da!" — —

y. [Jugend hat keine Tugend] — und die Hitze ist groß! — Ein eben so heiteres als seltenes und überraschendes Schauspiel bot sich Sonnabend Nachmittag den Bewohnern und zufällig Anwesenden des Viertels der Tauenzien-Straße zwischen der Neuen-Taschen- und Bahnhofsstraße, als plötzlich eine Schaar Jungen von 10—15 Jahren in statu Adami und triefend von Wasser, die Kleider unterm Arm, einige auch ohne diese, einhergejagt kamen und dadurch eine große Gesellschaft von Damen und Herren, die eben en grand tenue zu irgend einem Concert wallfahrteten, einigermaßen in Unordnung brachte. Sie, die Jungen, waren an einer zum Baden unerlaubten Stelle von einem Polizeidiener überrascht worden, und nun in voller Flucht vor diesem begriffen. Die betreffende, wenn auch etwas schlammige, aber bei dieser Hitze leicht verlockende Badestelle befindet sich allerdings sehr bequem, rechts an der neuen Straße, welche nach dem Centralbahnhof führt, vis-à-vis vom jüdischen Kirchhofe.

α. [Ein Unglücklicher.] Am gestrigen Tage ist ein Mann hier eingetroffen, der anstatt der Hände nur verkrümmte, auf einen einzigen Finger auslaufende kurze Arme hat; da er diese zu keiner Verrichtung gebrauchen kann, hat er es durch unendliche Mühe und Anstrengung so weit gebracht, daß seine Füße den Dienst der Hände zu thun vermögen. Er setzt sich auf die Erde und schreibt, nachdem er das Dintenfaß selbst geöffnet, und sich aus seinem Kasten alles Nöthige herausgeholt hat, eine sehr leserliche Fußschrift, die er dem Zuschauer überreicht. Dann fädelt er eine Nadel ein und beginnt zu nähen. Er ißt und trinkt mittelst der Füße und füllt sich das Glas voll Wasser, ohne einen einzigen Tropfen zu vergießen. Der Mann ist aus Rußland und hat Weib und Kinder. Zur Zeit befindet er sich im goldenen Rade, wo er seine Kunststücke, wenn wir diese von der Natur zu seiner Selbst-Unterhaltung gebotene Fußfertigkeit so nennen dürfen, producirt. Später wird er sich in Bierkellern und öffentlichen Gärten zeigen, da er bereits die polizeiliche Genehmigung erhalten.

** [Eisenbahnunfall] Gestern Mittag fuhr der von Berlin kommende Güterzug durch falsche Weichenstellung in die Flanke des die Kreuzung auf Station Hansdorf abwartenden breslauer Güterzuges, wodurch mehrere Wagen ruinirt und ein breslauer Schaffner unbedeutend am rechten Bein beschädigt wurde. Die Passage für den Tagespersonenzug war in Folge des Unfalls gesperrt und mußte zur Vermeidung größeren Aufenthalts das Geleise der Zweigbahn benutzt werden. Die falsche Weichenstellung wird einer ruchlosen Hand zugeschrieben, weil kurz vor Ankunft des Zuges die Weiche richtig gestanden haben soll.

△ Am Oberschlesischen Bahnhofe stahl vor wenigen Tagen einer der dort vagabondirenden Burschen ein Taschentuch. Der Diebstahl wurde von einem Polizei-Offizianten bemerkt und der Dieb von ihm gepackt. Es gelang demselben jedoch sich loszumachen und fortzulaufen; der Beamte aber war ihm dicht auf den Fersen. Wenn der Hirsch der Verfolgung des Jägers nicht entgehen kann, so geht er ins Wasser, im Falle ein solches da ist. Aehnlich machte es der junge Taschendieb. Er lief direkt in den Pfuhl neben der neuen Bahnhofstraße und da der Polizeidiener, welcher weiße Hosen trug, dorthin nicht zu folgen vermochte, so ging er inmitten des Wassers auf und nieder, während der Sicherheitsbeamte das Wasser umkreiste. Plötzlich warf der Bursche aber das gestohlene Tuch an das Ufer, und indem der Beamte sich desselben bemächtigte, entsprang jener seitwärts dem Wasser und den Händen der Polizei und ward nicht mehr gesehen.

—i— **Breslau,** 1. Juli. [Allgemeine Lehrer-Conferenz] Unter Vorsitz des königl. Consistorial-Raths Herrn Kirchen- und Schulen-Inspektor Heinrich fand gestern die 22. Conferenz der städtischen evangelischen Lehrer statt. Der feierlichen Eröffnung folgte die Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Conferenz vom 24. März d. J. und die Präsentation zweier neu angestellter Lehrer. — Zur Verhandlung gelangten hierauf:

1. Ausfall der diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen. Soweit sich derselbe aus den eingegangenen Prüfungsberichten ergiebt, gewährten die Examina ein sehr erfreuliches Resultat. Eine eingehende Kritik behält sich der Vorsitzende für die nächste Conferenz vor.

2. Prüfungs-Ordnung. Die Conferenz war bei dem Magistrate dahin vorstellig geworden, daß statt der seither üblichen öffentlichen Prüfungen, welche während mehrerer Wochen im Armenhause abgehalten werden und vielfache Nachtheile für ein geordnetes Schulleben im Gefolge haben, die Prüfungen sämmtlicher städtischer Schulen an drei Tagen in der Osterwoche und in den Anstalten näher gelegenen Prüfungssälen abgehalten werden möchten. Magistrat hat aus nicht näher angegebenen Gründen das Gesuch abgelehnt. Es war der Versammlung erfreulich, zu erfahren, daß die Conferenz der städtischen Geistlichen beschlossen, bei dem Stadt-Consistorium sich für die von den Lehrern beantragte Aenderung aus „kirchlichen Rücksichten" zu verwenden.

3. Ferien-Angelegenheit. Die nur vierzehn Tage währenden Hundstagsferien haben den Lehrern aufs Neue Veranlassung gegeben, bei der Behörde eine angemessene Verlängerung nachzusuchen.

4. Lections-Pläne. Die nach den Verordnungen der hiesigen königl. Regierung vom 22. Dezember 1854, 30. März 1857 und 22. Januar 1858 von den Lehrern aufgestellten Lectionspläne, in welchen der Stoff des jährlichen Unterrichts in zwölf Monatspensen gegliedert wird, sind dem Vorsitzenden eingereicht worden und soll aus ihnen demnächst ein Normal-Lektions-Plan entstehen.

5. Sander's Jubiläum. Die Vorbereitungen für eine würdige Feier des 50jährigen Amtsjubiläums Sander's schreiten in umfassender Weise fort. Es soll am 15. August Vormittags die Schulfeier, Abends die Lehrerfeier, am 16. August die kirchliche Feier stattfinden und ein Festessen am Abend dieses Tages den Schluß bilden.

6. Die Revision der Bibliothek und der Kasse der Conferenz haben stattgefunden und ist dem Schatzmeister Decharge ertheilt worden.

7. Evangelische Schulgebete. Die von dem Katecheten Ludwig Schwenke (Erfurt bei Otto) herausgegebenen evangelischen Schulgebete sind durch Ministerialerlaß vom 22. März d. J. empfohlen worden, da die mit Geschick und Umsicht angelegte Sammlung den doppelten Zweck, „daß der Lehrer durch Vertiefung in deren Inhalt zu dem von ihm zu ertheilenden Religions-Unterricht und dem von ihm zu haltenden Gebete selbst die richtige Anregung erhalten kann, und daß, wo der Lehrer an dem eigenen Abhalten des Gebetes verhindert ist, die Sammlung sehr geeignete Gebete zum Vorlesen darbietet", in bester Weise erfüllt.

8 Kirchenlieder. In Betreff des Gebrauches der Lieder beim Religions-Unterricht hat die königliche Regierung mittelst Verfügung vom 18. Mai d. J. angeordnet, daß „keinem Lehrer die Freiheit, seine Schüler die Kirchenlieder nach Originaltexten lernen zu lassen, beschränkt werden kann."

9. Schulbücher. Durch Verfügung vom 24. März d. J. hat Magistrat bekannt gemacht, daß vom Beginn des neuen Schuljahres ab in allen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 307 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 6. Juli 1859.

(Fortsetzung.)

Klassen der städtischen Schulen Preuß's biblische Geschichte bei dem Religions-Unterrichte, in der ersten Klasse der 3. Theil des münsterberger Lesebuches, in der zweiten und dritten Klasse die Seltzsamschen Lesebücher Anwendung finden, alle anderen Lesebücher und biblischen Geschichtsbücher aber ausgeschlossen bleiben sollen.

10. Nach Verfügung des Magistrats vom 4. Mai d. J. ist demselben fernerhin seitens der Lehrer ein Duplikat der statistischen Notizen und des Begleitberichts zu überreichen.

11. Entlassung aus der Schule. Fußend auf die Bestimmung des § 7 der königl. Ober-Präsidial-Verfügung vom 29. Juli 1832, nach welcher in der Regel kein Kind vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre confirmirt werden darf, Gesuche aber um etwanige Ausnahmen von dieser Vorschrift nur in besonderen, durch zureichende Gründe sich rechtfertigenden Fällen von dem betreffenden Geistlichen an den Superintendenten zu bringen sind, hat der städtische Kirchen- und Schulen-Inspector wiederholt angeordnet, daß zur Confirmation von Kindern, denen mehr als ein volles Vierteljahr zum gesetzlichen Alter fehlt, von ihm nur dann die Genehmigung ertheilt werden würde, wenn ihr Schulbesuch regelmäßig, ihre Aufführung als untadelig, ihr Fleiß als befriedigend und ihre Kenntnisse — besonders in der Religion — als gut zu bezeichnen sind und außerdem ihre Verhältnisse noch besondere berücksichtigungswerthe Gründe darbieten. —

12. Herrn Universitäts-Buchhändler Hirt soll nach Beschluß der Conferenz ein Dankschreiben für die von demselben sämmtlichen Anstalten gewährte bedeutende Zahl Verlagswerke zur Begründung, resp. Erweiterung der Lehrer- und Schülerbibliotheken zugesendet werden. —

13. Nachdem noch in Betreff des Currendenganges und Wechselns der Bücher aus der Conferenzbibliothek Beschluß gefaßt und mehrere innere Angelegenheiten besprochen worden, wurde die Conferenz nach 2½stündiger Dauer in feierlicher Weise geschlossen.

Breslau, 5. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Herrenstraße 15 von der im Hausflur befindlichen Verkaufsstelle des Kürschnermeisters H. eine achteckig geformte graue karrirte und eine braune Zeugmütze; in der Nähe der Rosenthaler-Thorbarriere, von einem Wagen, drei Körbe mit Kirschen; Ohlauerstraße 52, aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer, 2 wollene Frauenoberröcke, zusammen 9 Thlr. im Werth; Michaelisstraße 12 ein Deckbett mit blaugestreiftem Inlet und rothkarrirtem Bezuge, 1 neues graues Inlet, 1 Betttuch, 1 Frauenhemde und 1 rothkarrirte Jacke.

Am 2. d. Mts. wurde die 55 Jahr alte hiesige Barbier-Wittwe F., welche sich am 1. d. Mts. Abends nach vorangegangenem Streit mit ihren Kindern, aus ihrer Behausung auf der Graupenstraße entfernt hatte, ohne wieder dahin zurückzukehren, als Leiche aus dem Stadtgraben an's Land gezogen.

An demselben Tage wurde ein unbekannter Mann, 30 bis 36 Jahre alt, 4 bis 5 Zoll groß, mit vollem Gesicht, starkem Backen- und Schnurrbart und blondem Kopfhaar als Leiche aus der Ohlau in der Nähe der Spitzerschen Badeanstalt an's Land gezogen. Der Unbekannte, dessen Bekleidung, bestehend aus 1 alten groben Leinwandhemde, 1 Paar alten braun- und graukarrirten Parchenthosen, 1 alten grauen Parchenthosen, 1 alten grauen Plüschweste, 1 Paar Bandhosenträger und 1 alten schwarzen Tuchmütze bestehend, am Ufer der Ohlau liegend gefunden wurde, schien beim Baden in Folge eines Schlaganfalls seinen Tod gefunden zu haben.

Am 3. d. M. Abends gegen 11 Uhr war auf dem 4 Treppen hoch gelegenen Bodenraume des Hauses Oderstraße 40 in Folge unvorsichtigen Umgehens mit unverwahrtem brennenden Lichte von Seiten eines Dienstmädchens ein Wäschkorb mit einem Sack mit Federn in Brand gerathen, auch drohte das Feuer, die Bretterwand einer Bodenkammer zu ergreifen, es wurde jedoch von dem Hausbesitzer B. rechtzeitig bemerkt und von diesem nicht ohne Anstrengung gelöscht, so daß ein größerer Schaden nicht entstanden ist.

In der verflossenen Woche sind, excl. 1 todtgeborenen Kindes, 34 männliche und 44 weibliche, zusammen 78 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 7, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

Angekommen: Wirkl. Staatsrath v. Walernin mit Frau aus Wilna. Hof- und Domprediger v. Hengstenberg aus Berlin. (Pol.-Bl.)

✉ **Königshütte**, 4. Juli. [Zur Tageschronik.] Seit einigen Tagen herrscht hier eine tropische Hitze, und es wird wieder unangenehm, unter den aufwirbelnden Staubwolken sich bewegen zu müssen. Unsere grünen, rosenreichen Gärten gestatten keinen Aufenthalt; selbst in den Wohnungen wissen sich die Hausfrauen keinen Rath, den Staub abzuwehren. Jedesmal, wenn ein solcher Zeitpunkt eingetreten ist, fragen wir: warum werden die Straßen nicht gepflastert? Sollten die Chaussee-Verwaltungen nicht verpflichtet sein hierzu? Warum schreitet die Ortsbehörde nicht ein? Sollte die Hütten- und Berg-Verwaltung nicht die moralische Verpflichtung haben, für die Gesundheit der Beamten und Arbeiter, die ohnehin durch die Hitze und Rauch in der Hütte leiden, Schritte zu thun, daß dem Staube im Sommer und dem Schmutze bei Regenwetter abgeholfen wird? Es ist wirklich Zeit, daß Etwas geschieht!

Die Arbeiten an der Zweigbahn, welche unsere Hütten- und Kohlenwerke mit der eisernen Verkehrsstraße unmittelbar verbinden soll, sind seit einigen Tagen endlich in Angriff genommen worden. Auch der Chausseebau zwischen Schwientochlowitz, Jacobs-Schacht und Chroppaczow schreitet rasch vor. Ferner ist der Ausbau des Thurmes der katholischen Kirche in Angriff genommen. — Sie sehen, daß für etwaige Arbeitslose Beschäftigung und Verdienst vorhanden ist. Trotzdem treibt sich von den entlassenen Hütten- und Bergarbeitern, deren Zahl unerheblich ist, ein Theil vagabondirend herum. Die Diebstähle mehren sich und in der rudaer Gegend soll wieder eine organisirte Bande hausen. Meist sind es die hier nicht ansässigen Arbeiter, die sich herumtreiben; wie sich überhaupt in so industriellen Gegenden eine Menge zugelaufenes Gesindel hin und her bewegt und bei keiner Arbeit aushält. Die Ueberwachung desselben ist äußerst schwierig bei den zerstreut liegenden Werken und den ohngefähr 60,000 Arbeitern im Kreise, welche meist in besonderen Kolonien wohnen.

Am 29. Juni hielt der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein die jährliche Generalversammlung hier ab. Nach den erledigten Tagesgeschäften, Revision der Kasse, Wahl des Vorstandes, wurden wieder einige recht interessante Besprechungen und Mittheilungen über hüttentechnische Gegenstände gehalten. Bedauerlich bleibt es, daß die Betheiligung an den Versammlungen dieses nützlichen Vereins eine so geringe ist, und die oberschlesischen Hüttentechniker, welche unter so schwierigen Verhältnissen arbeiten, einen gegenseitigen Austausch ihrer Erfahrungen und Ansichten und ein Fortschreiten gewiß als nothwendig anerkennen müßten, thun sehr unrecht, die gebotene Gelegenheit nicht zu benützen. Ein gemeinsames Wirken würde vielleicht manche Uebelstände beheben, mit denen der Einzelne nicht fertig werden kann. Es ist schon oft versucht worden, die Herren aus ihrer Lethargie zu wecken, aber leider vergebens. Der Verein bietet durch seine reichhaltige, mit den neuesten technischen und wissenschaftlichen Werken versehene Bibliothek auch den Unbemittelten Gelegenheit, Einsicht von den Fortschritten der Technik zu nehmen und seine Kenntnisse zu bereichern; aber es wird nur wenig Gebrauch davon gemacht. Eine gewisse Klasse der Beamten dünkt sich schon zu klug, um noch etwas zu lernen; ist zu egoistisch, um Anderen die Erfahrungen mitzutheilen, oder dünkt sich zu hoch, um mit anderen Beamten fachliche Besprechungen zu halten. — Dies ist leider eine Schattenseite oberschlesischer Zustände und die Ursache, warum es in manchen Zweigen der Industrie nicht besser werden will. — Gerade Diejenigen, die auf Schutzzöllen herumreiten und immer nur vom Staate Hilfe haben wollen, diese mögen unsere heutigen Bemerkungen besonders beachten.

E. **Hirschberg**, 4. Juli. [Das 150jährige Jubiläum der evangel. Gnaden-Kirche zum Kreuze Christi.] Verhallt sind die Jubelhymnen und Klänge der Freude, welche zwei Tage die Straßen und Plätze unserer Stadt durchbrausten. Schon begrüßten gestern die ersten hellen Strahlen der Morgensonne, den herrlichsten Sonntag verkündend, die wie eine Braut geschmückte Stadt. Ueberall hatte man es sich angelegen sein lassen, die Symbole der Freude aufzupflanzen und Blumen, Triumphbogen, Festons, Arkaden, Fahnen, das preußische und Stadtwappen, Bänder und Teppiche waren, je nach Geschmack der Ausstatter in bunter Abwechselung bestimmt, das große Fest verherrlichen zu helfen. Tausende strömten von allen Seiten schon gestern durch die geschmückten Thore der Stadt, um der Vorfeier, lediglich für die Jugend der Parochie bestimmt, beizuwohnen. Die Schulen der 8 Ortschaften der Parochie, festlich geschmückt, gewährten mit den Stadtschülern schon nach Mittag einen großartigen Anblick und schon gestern ward Mangel an Raum in dem 10,000 Menschen fassenden großartigen „Gotteshause" fühlbar. Vom Kirchen- und Rathsthurme erschallten, Abends 7 Uhr, Choräle vom Musikchor, und mit anbrechender Dunkelheit beeilte man sich, die ganze Stadt festlich zu illuminiren. Unaufhaltsam wogten die ungeheuern Volksmassen durch die Straßen, bis späterhin das Recht der Natur sich Geltung verschaffte und die Klänge des Jubels, der Freude und des Erstaunens verhallten und Alles verstummte, um desto frischer heute Morgen, am großen Jubeltage, zu neuem Leben zu erwachen. Schon nach der Morgenglocke letztem Hall ertönten von den Thürmen die Lieder: „Nun danket all' und bringet Ehr' ꝛc." u. „Dir Gott, dir will ich ꝛc.", und schon um 6 Uhr konnte man von Süden und Osten, Norden und Westen her die Gemeinden der Parochie, mit ihrer Schuljugend, den Lehrern und Ortsbehörden an der Spitze, im festlichsten Schmuck und mit wallenden Fahnen unter Sang und Klang einhermarschiren sehen, um sich nach vorschriftsmäßiger Ordnung auf dem geräumigen Marktplatze aufzustellen, woselbst sie allerdings 2½ Stunde geduldig harren mußten der Dinge, die da kommen sollten. Um ½7 Uhr trat ebendaselbst das Bürgerschützenkorps en parade mit Festmarsch auf und begleitete um ½8 Uhr die Deputation des Kirchen-Collegii unter Vortritt eines Musikchors nach der Gnadenkirche, woselbst unter Glockengeläute und Intraden das dort versammelte geistliche Ministerium und fremde „Geistliche" und das „Gnadenzeichen" abgeholt wurde. Am Gymnasialgebäude stellten sich die Schüler des Gymnasii mit ihren Marschällen und Lehrern an die Spitze des eben erwähnten Zuges, und so bewegte sich derselbe bis vor das Rathhaus zurück. Nach Regulirung des Festzuges begannen die Musikchöre das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut," in welches die ganze Festversammlung einstimmte, worauf alsbald gegen ½9 Uhr unter Geläut der Glocken der ganze Zug sich bewegte wie folgt:

Einem Musikchore folgten im buntesten Gemisch von Fahnen und Marschallstäben, Blumen und Bändern ꝛc. die Landschulen: aus Eichberg (Lehrer und Gerichtsschreiber Henke), Schildau (Lehrer Apelt), Gotschdorf (Lehrer u. Gerichtsschreiber Knobloch), Schwarzbach (Lehrer u. Gerichtsschreiber Jeltsch), Hartau (Lehrer und Gerichtsschreiber Jäckel), Straupitz (Lehrer Scholz, Ritter des rothen Adlerordens, dessen bereits 80jähriges Leben ihm noch voriges Jahr gestattete, sein 60jähriges Amtsjubiläum zu feiern, und welchem schon 1809 das 100jährige Kirchenjubiläum mitzuhalten vergönnt war), Cunnersdorf (Lehrer Ulbrich) und Grunau (Lehrer Hoffmann). Ihnen folgte die Jugend der evang. Stadtschule, von ihren Lehrern begleitet, das Institut des Frl. v. Gayette, ferner das Schmidtsche Privat-Institut, woran sich das Gymnasium, begleitet von seinen Marschällen, schloß, und dem das Lehrer-Collegium folgte. Dann kamen die geschmückten Jungfrauen der Stadt und deren Jünglinge, welchem die Mitglieder der Gesangvereine „Liedertafel" und „Concordia" unter Vortragung ihrer Banner folgten. Ihnen nach kamen gegen 40 Geistliche, an deren Spitze Herr Consistorial-Rath Peters und Superintendent Roth, ferner die von Jungfrauen umgebene, blumenumrankte Deputation des Kirchen-Collegii mit dem Gnadenzeichen, das zu tragen Herr Kirchen-Vorsteher Gebauer die Ehre hatte, das Kirchen- und Repräsentanten-Collegium, die Vertreter auswärtiger und einheimischer Behörden, das Magistrats-Collegium, die Herren Stadtverordneten, die Aeltesten der Kaufmanns-Societät unter Vortritt des Herrn Buchdruckereibesitzer Krahn. Ihnen folgten die verschiedenen Zünfte, voran die Maurer, das Modell der evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi, mit Blumen umkränzt tragend, dann die Zimmerleute, ebenso das Modell des Thurmes tragend, worauf die sämmtlichen Gemeinden mit ihren Marschällen folgten und die Jungfrauen und Jünglinge derselben den Schluß des Festzuges bildeten. Das Bürgerschützenkorps begleitete den Zug an beiden Seiten von dem geistlichen Ministerium an bis zum Stadtverordneten-Kollegium und so gelangte derselbe gegen 9 Uhr in die Kirche, woselbst er mit Intraden und Orgelpräludium empfangen wurde. In der Halle hielten zwei Herren Opferbecken. Die Jungfrauen Hirschbergs nahmen die Bänke vor dem Altare ein, die Pastoren ließen sich auf den Stühlen der einen Seite des Altars nieder, indessen auf der andern der Magistrat, die Stadtverordneten, Dorfschulzen und Marschälle Platz nahmen. Unter der Geistlichkeit erwähnen wir nicht ohne Grund die Theilnahme des hies. Rabbiner Dr. Rosenfeld.*) Der Gottesdienst begann mit dem Morgenliede: „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'"**); Herr Diakonus Werkenthin hielt die Liturgie. Ihr folgte die gute Kirchenmusik von Grell, dann ein Recitativ, Arioso, Recitativ und Terzett von Kantor Herrn Thoma komponirt, während die Fest-Fantasie für Orgel von Herrn Organist J. Tschirch einen sehr guten und langen Eindruck machte.

Mit den kräftigen Lutherworten „Ein' feste Burg ist unser Gott" ꝛc. begann das Hauptlied, worauf Herr prim. Pastor Henkel die Kanzel bestieg und über das Thema: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. Denn: 1) er bereitete den Boden, 2) er legte den Grund, 3) er legte die Zeit, 4) er wandte Gefahren ab und 5) er erhielt dies Werk" — predigte. Nach erfolgter Collecte und Segen von Seiten eines fremden Geistlichen folgte der Schlußvers. — Tausende von Menschen wogten während des Gottesdienstes nicht nur um die Kirche, auf dem Friedhofe, sondern auch auf den Straßen im bunten Durcheinander hin und her und erst in den Nachmittagsstunden zerstreuten sich die Massen, während das Fest selbst durch einen Abendgottesdienst, in welchem Herr Archidiakonus Dr. Peiper predigte, beschlossen wurde. Die fernhin schallenden Glocken verkündeten das Ende des Festes. Die Nacht ist hereingebrochen, auf Bergen und Thälern ruhet der Frieden. Wohl denen, welche eingedenk des herrlichen Festes, das durch keine Disharmonie, auch nicht die kleinste, gestört wurde, diesen Frieden unseres Stillebens zu wahren verstehen.

*) Die katholische Geistlichkeit nahm nicht, wie anderwärts geschehen, Theil an der Festlichkeit. D. V.

**) Nicht wie im Programm steht: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" ꝛc.

---

§§ **Schweidnitz**, 4. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Wie das jetzt schon seit einer Reihe von 20 Jahren üblich ist, begab sich am 2. d. M. Morgens unter dem Geläut der Glocken der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche eine Prozession nach dem in der Grafschaft Glaz gelegenen Wallfahrtsort Albendorf, von wo dieselbe morgen Abend zurückerwartet wird. Dem Vernehmen nach ist der hiesige Ortspfarrer Graupe, der jetzt der Kur wegen in dem Karlsbad verweilt, zum Ehrendomherrn in Breslau ernannt worden. Derselbe bekleidet seine hiesige Stellung bereits seit 31 Jahren und ist zugleich Erzpriester und fürstbischöflicher Commissarius. Die katholische Gemeinde, welche ihren Seelenhirten außerordentlich achtet und ehrt, hat diese neue Auszeichnung, die demselben zu Theil geworden, mit Freuden begrüßt. — Bei der Nähe der Gränze findet mannigfacher Verkehr zwischen hier und Böhmen statt. Auf diese Weise haben wir erfahren, daß viele Familien in Folge des italienischen Krieges schon in große Trauer versetzt sind. Besonders haben, wie erzählt wird, in der Schlacht bei Magenta die böhmischen Regimenter gelitten. Die benachbarten Orte Braunau, Wiese, Merkelsdorf, Weckelsdorf u. s. w. zählen manche ihrer heimathlichen Kinder unter den Gefallenen oder Verwundeten. Einige der wohlhabenderen Bewohner sollen ihre schwer verwundeten, zum Theil verstümmelten und kampfunfähig gewordenen Söhne sich aus den Lazarethen selbst zurückgeholt haben. Nicht selten zählt eine Familie mehrere Verluste.

II. **Auras**, 4. Juli. [Jubiläumsfeier.] Gestern feierte in unserem Städtchen ein ehrenwerther Biedermann sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, der berittene Steuer-Aufseher Herr Scholz. Der Herr Ober-Steuer-Inspektor Lawrenz aus Wohlau, der hiesige Magistrat, die Beamten, so wie der Dr. Andermann von hier als Ehrenmitglied des National-Danks betheiligten sich an dieser Feierlichkeit; außerdem waren zugegen 7 alte arme Veteranen aus der glorreichen Zeit von 1813—15. Die sämmtlichen Festtheilnehmer versammelten sich zunächst im hiesigen Rathhause und begaben sich dann gemeinschaftlich in die Wohnung des allgemein geachteten Jubilars. Der Herr Ober-Steuer-Inspektor Lawrenz hielt hierauf eine herzliche und sachgemäße Ansprache an denselben, der tiefgerührt an seinem Ehrentage die Beweise von Anerkennung und Werthschätzung entgegennahm. Sodann empfing derselbe in höherem Auftrage ein Ehrengeschenk von 50 Thlrn., und von den königl. Haupt-Zoll-Amts-Beamten eine schöne silberne Dose als Widmung. Der Magistrat und die übrigen Festtheilnehmer beglückwünschten nun den Jubilar und begaben sich dann mit demselben in eines der hiesigen Weinlokale, wo bei einem Glase feurigen Rebensaftes und unter mehrfachen Toasten auf Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit, den allverehrten Prinz-Regenten, auch die Gesundheit des Jubilars mehrfach ausgebracht wurde. Für die anwesenden armen Veteranen wurde gleichzeitig ein ziemlich erheblicher Betrag gesammelt, der sofort bis auf 1 Thaler vertheilt wurde; außerdem wurden auch die alten Kämpen noch durch Speise und Trank erquickt. Von Seiten seiner Herren Vorgesetzten erfreute sich bisher der Jubilar der besten Anerkennung, und auch der Staat ehrte seine Verdienste. Er ist Inhaber von 4 Orden und Ehrenzeichen, unter welchen auch das „eiserne Kreuz" seine Brust schmückt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 4. Juli. [Die fünfte Schwurgerichtssession] ward heute Morgen von dem Präsidenten des Gerichtshofes Herrn Stadtgerichts-Direktor Pratsch in üblicher Weise mit einer Ansprache an die Geschworenen röffnet. Als Beisitzer fungiren für die Dauer der Session die Herren Stadtgerichtsräthe Dobers, Gärtner, Grubert und Stadtrichter Kern. Staatsanwalt war Herr Ring; Vertheidiger waren die Herren Assessor Schubert (Generalsubstitut des Herrn R.-A. Bouneß) und Ref. Wölfel (für Herrn R.-A. Korb). Ausgeloste Geschworne die Herren Glemnitz, von Leckow, Kupsch, v. Raven, v. Poser, Fechner, Leußmann, Quante, Müller, Meister, Mathias und Lorenz.

Auf der Anklagebank erschienen: 1. der Tagearbeiter Johann Ziegan und Genossen aus Breslau, wegen fünf schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle und Hehlerei. In Folge der stattgehabten Beweisaufnahme wurden für schuldig erachtet: a. der Angeklagte Ziegan des wiederholten gewaltsamen Diebstahls an Wein, in der Nacht vom 8. zum 9. Februar bei einem Gastwirth in Pöpelwitz verübt, ferner in der Nacht vom 24. zum 25. Januar an Eiern, Wein und anderen Lebensmitteln im Keller des Herrn Ob erstlieut. v. Ramm hierselbst und in der Nacht vom 27. zum 28. in dem Hause Flurstraße 2 an Fleisch, Würsten ꝛc., dem Gastwirth Jäkel gehörig; b. der Tagearbeiter Johann Friedrich Wilhelm Tietze des schweren Diebstahls an einer Säge, in der Nacht vom 26. zum 27. Jan. in dem gewaltsam aufgebrochenen Stalle des Stadtrathes Krause (Neue-Schweidnitzerstraße), und an verschiedenen Waaren in der Nacht vom 10. zum 11. Januar im Kellerhause des Kaufmann Hübner auf der Klosterstraße begangen. Mildernde Umstände lehnten die Geschwornen bezüglich beider Angeklagten ab. Der Hehlerei wurden für schuldig befunden c. der Schuhmacher August Johann Weidner, unter Annahme mildernder Umstände d) dessen Ehefrau Julie Marie geb. Zigan und e) die unverehel. Agnes Höfler, Letztere außerdem der Beistandsleistung nach Verübung eines Diebstahls, um den Thäter der Bestrafung zu entziehen. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Ziegan zu 7 Jahren, den Tietze zu 4 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, den Weidner zu 8 Tagen, die Weidner zu 2 Monaten und die Höfler zu 4 Monaten Gefängniß nebst den Ehrenstrafen.

2) Der Tagearbeiter Friedrich Freyer aus Gr.-Schönwald war geständig, am 6. April d. J. Abends aus der dortigen herrschaftlichen Brennerei dem Kutscher Pania einen Mantel und eine Axt, sowie dem Gutsherrn Grafen Reichenbach ebenfalls eine Axt entwendet zu haben. Nur den Einbruch durch das Fenster bestritt er, doch wurde dieser erschwerende Umstand durch Vernehmung des Zeugen Pania festgestellt, und demnächst der bereits 4mal bestrafte Angeklagte unter mildernden Umständen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

3) Der Tagearbeiter Ernst Friedr. Wende aus Peucke wird überführt, in der Nacht vom 26. zum 27. Januar v. J. dem Kretschmer Benedict Aßmann durch gewaltsames Eindringen in dessen Stallgebäude 7 Gänse im Werthe von 7 Thalern, und zwar gemeinschaftlich mit Anderen, entwendet zu haben. Wegen neuen schweren Diebstahls traf ihn eine 5jährige Zuchthausstrafe.

4) Der Müllerlehrling Josef Pätzka aus Ober-Frauwaldau war der wiederholten Urkundenfälschung und des wiederholten Betruges angeklagt. Nach seinem eigenen Geständniß hat er am 16. Januar d. J. auf den Namen seiner Schwester, der verehel. Lehrer Ulrich, ohne deren Wissen bei dem Freistellen-Besitzer Kleinert zu Würzen einen Thaler entliehen, um das Geld im eigenen Nutzen zu verwenden. Ferner verlangte er bei dem Krämer Fiebach, ebenfalls auf Kredit seiner Schwester, eine Quantität Butter und Semmel, die er erhielt und verzehrte. Am 3. Februar überbrachte er dem Gastwirth Reichenbach zu Trebnitz einen angeblich von dem Müllermeister Koschmieder in Kotzerke, bei dem er in der Lehre war, geschriebenen Brief, worin ein Darlehn von acht Thalern beansprucht wurde. — Angeklagter hat geständlich sowohl den Brief als die Unterschrift selbst angefertigt, und das empfangene Geld für sich behalten. Anfangs März kam er zu dem Destillateur Fränkel in Festenberg, gab sich als Lehrlng des Müllers Kluge in Neumühle aus, nnd forderte für diesen ein Darlehn von 8 Thlrn., das ihm jedoch verweigert wurde. Ebenso geschah es, als er bei dem Fleischer Rademacher in Perschütz für Kluge 7 Thlr. baares Geld, oder 2 Pfd. Speck und eine Quantität Fleisch verlangte. Da Pätzka sich durchweg für schuldig bekannte und ein sehr reumüthiges Benehmen zeigte, so wurde er unter Anerkennung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 50 Thalern verurtheilt.

Sitzung vom 5. Juli. Staatsanwalt Herr Assessor Koch; Vertheidiger die Herren Assessoren Assig und Korpulus. Geschworene die Herren Leußmann, Langendorf, Jorg, Müller, Schube, v. Leckow, v. Beaufort, Kupsch, Graf Pfeil, Hermann, Lorenz, v. Poser.

Wegen neuen schweren Diebstahls an einer eisernen Thür und diversen Eisenstäben aus dem ehemaligen Klostergebäude zu Trebnitz wurden verurtheilt: 1) der Maurer Wilhelm Lachmann aus Trebnitz, unter mildernden Umständen, zu 8 Monaten Gefängniß, 2) der Tagearbeiter Aug. Zimmer, 3) der Tagearbeiter Robert Springer und 4) der Tagearbeiter Friedrich Mausch, jeder zu 5 Jahren Zuchthaus nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, 5) der Schuhmacher Franz Maschinski wegen einfacher Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß.

Hierauf ward der Inwohner Johann Leib aus Auras wegen schweren Diebstahls (an Kartoffeln) im ersten Rückfall zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die demnächst angesetzte Untersuchung wider den Assistenten bei der Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn Carl Meja wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und unrichtiger Führung der ihm anvertrauten Bücher wurde vertagt.

Zuletzt erschien die verehelichte Häusler Anna Rosina Wuttke, geb. Langner, verw. gewesene Kerkus aus Gutwohne, unter der Anklage vorsätzlicher Körperverletzung durch Beibringung von Gift. Vor etwa 3 Jahren verheirathete sich die Angeklagte mit dem Häusler W., nachdem sie bereits 2 Ehemänner durch den Tod verloren hatte. Auch die dritte Ehe war von Anfang an nicht besonders glücklich, bald sogar separirte sich das Paar in der Art, daß jedes für sich kochte. Zuweilen artete die Unverträglichkeit in Thätlichkeiten aus, und allen Anzeichen nach faßte die Angeklagte gegen ihren Mann ein Rachegefühl, das sie in der ihr schuldgegebenen That zu befriedigen suchte. Schon im Winter 1857 und noch mehr seit dem vorigen Sommer litt der sonst völlig gesunde Mann häufig an Krankheits-Erscheinungen, wie Schwindel, Prickeln der Haut, Gliederreißen und Uebelkeiten, aus denen man auf eine Vergiftung schließen mußte. Endlich entdeckte er im Januar dieses Jahres in der Wohnstube ein kleines Gefäß mit schwarzen Körnern und übergab solches der Ortsobrigkeit. Nach den angestellten Ermittelungen rührten jene Körner von dem giftigen Bilsenkraut her, das, wie Hr. Kreisphysikus Dr. Bunke aus Oels bekundet, in der Umgegend von Gutwohne häufig wächst und vor dessen schädlicher Wirkung die Ortsangehörigen schon von der Schule aus gewarnt worden sind. Es entstand der Verdacht, daß die Angeklagte ihren Mann vorsätzlich derartige Körner in das Essen gemischt habe. Bis heute bestritt sie diese That hartnäckig, jetzt aber ließ sie sich zu dem Bekenntniß herbei: „daß sie die Körnchen ihrem Manne in das Essen gethan, und zwar nicht, damit er sterben, sondern nur, weil er ihr gegenüber so stark war, damit er schwach werden sollte." Zugleich gab sie an, wie sie von ihrem zweiten Manne, der sich selbst mit Bilsenkraut vergiftet habe, gelernt habe, solches zu behandeln. Nach Vernehmung des Wuttke und verschiedener anderen Zeugen ward die Angeklagte des ihr zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erachtet und mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. Ein Lagerhof an der Oder zu Breslau

in Schienen-Verbindung mit den hier vorhandenen Bahnhöfen ist ein unabweisliches Bedürfniß, das für den mit den Verhältnissen des Handels und der Industrie Vertrauten einer weitern Begründung nicht bedarf. Durch Verkettung ungünstiger Umstände liegt keiner der breslauer Bahnhöfe an dem, wenn auch arg vernachläßigten, so doch als Wasserstraße keinesfalls gänzlich zu ignorirendem Oderstrome; und so entbehren sämmtliche in Breslau einmündende Eisenbahnen jede Kommunikation mit dem Wasser. Letztere durch Verbindung eines an der Oder noch anzulegenden Lagerhofes mit den Bahnen herzustellen und dadurch einigen Ersatz für das ursprüngliche Verkennen dieser Nothwendigkeit darzubieten, müßte sich Schlesien und vor allem dessen Handelsstand ernstlich sofort angelegen sein lassen.

Zwar ist bereits ein Projekt für Anlage eines Lagerplatzes entworfen, das auch in dieser Zeitung weitere Besprechung fand; indeß war hiefür ein durchaus ungeeigneter und weder den Interessen des Handels und der Industrie, noch dem der Stadt entsprechender Platz, nämlich hinter der Eisenbahn-Oderbrücke bei Pöpelwitz in Vorschlag gekommen.

Zu den Haupterfordernissen eines Lagerhofes — wir sagen „Lagerhofes", weil es allein mit einem „Platze" nicht abgethan ist, sondern besondere Anlagen, als da sind: verdeckte Lagerräume, Krähne u. s. w. nothwendig sind — gehören: 1) Verbindung desselben mit den drei Bahnhöfen hier in nächster Nähe der Oder und der Stadt selbst, da leider innerhalb der Stadt diese Anlage nicht zu erzielen ist; 2) nahe Zufuhrwege zur innern Stadt; 3) Mitbenutzung der bereits an der Oder vorhandenen Lagerräume (Speicher, Ablagen für Getreide, Eisen, Zink u. A) für den beabsichtigten Zweck; 4) möglichste Wassertiefe der Oder an jener Uferstelle des Lagerhofes; 5) Benutzung des letzteren nicht nur für die mittelst der Bahnen in Breslau anlangenden, sondern auch für die von Breslau abgehenden Güter, so wie für die von der Oder zur Stadt und von der Stadt zur Oder zu schaffenden Wasserfrachten; 6) Erhebung billiger Frachtsätze für die Abfuhr oder Zufuhr dieser Güter, seitens der betreffenden 4 Bahnen; 7) billige Lagersätze; 8) unbeschränkte Benutzung des Lagerhofes für Jedermann unter den von den betreffenden Behörden (der städtischen Kommune, der Steuerbehörde und den Eisenbahn-Verwaltungen) festzustellenden Bedingungen.

Aus den hier aufgezählten Erfordernissen erhellt der Umfang und die Bedeutung, welche nach unserem Ermessen diesem Etablissement zuzugestehen wäre. Den ad 1 bis 4 aufgeführten Bedingungen würde zu entsprechen sein, wenn die Anlage dieses, für eine Handelsstadt wie Breslau gebotenen, Instituts auf dem an die Langengasse hart angrenzenden Terrain der Viehweide erfolgte. Denn sowohl die Schienenverbindung mit den Bahnhöfen, als auch nahe Kommunikation mit der inneren Stadt, so wie ferner Mitbenutzung der in der Langengasse jetzt bereits vorhandenen Lagerräumlichkeiten und auch nicht unbedeutende Vertiefung des Strombettes an der Langengasse würde an dieser Stelle theils ohne Schwierigkeit ermöglicht, theils bereits vorgefunden werden.

Die vielleicht nicht zu großen Kosten, welche für diese Anlage aufzuwenden wären, würden in Anbetracht des Umstandes, daß sowohl die drei hiesigen Eisenbahn-Gesellschaften, als auch die Stadtkommune bei dem Unternehmen interessirt sind und zweifelsohne sich bei der Ausführung dieses Lagerhofes finanziell betheiligen würden, nicht besonders in die Wagschale fallen.

Daß den Vortheilen einer derartigen Anlage gegenüber jedes andere, ferne Feldmarken aufsuchende Projekt in sich zerfällt, bedarf kaum weiteren Hinweises. Nur die eine Bemerkung erscheint hier noch am Orte, daß kaufmännische Dispositionen sich oft mehrmals am Tage ändern und daher bei einem mehr als $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt entfernten und nur auf dem Schienenwege erreichbaren Platze hinter der Oderbrücke die größten Schwierigkeiten erwachsen würden, falls diese Anlage nicht dem Interesse Einzelner, sondern dem des gesammten Handelsstandes förderlich sein soll.

Wir haben hiermit nur im großen Ganzen auf dieses für das Gemeinwohl ersprießliche Unternehmen hinweisen können und überlassen der Tagespresse die weitere Ausführung der Details.

Des bedeutsamen Frachtverkehrs sei schließlich erwähnt, dessen sich unsere Stadt im Jahre 1858 erfreute. Es hat die Einfuhr Breslaus 13,887,593 Centner, die Ausfuhr 8,655,998 Centner betragen, und haben sich somit der Gesammtsumme nach 22,543,591 Centner im Verkehre der Stadt bewegt. Dieser außerordentliche Verkehrsumfang dürfte dringenden Anlaß zum baldigsten Vorgehen mit vereinten Kräften bieten.

♀ **Breslau,** 5. Juli. [Ein Stiftungsfest in partibus in fidelium. — Schreier's Modelle und Apparate. — Electrisirte Cigarren. — Wunderbare Virtuosität auf der Mundharmonica.] Der gestern geschehene erste Versuch, auch im Sommer Sitzungen des Gewerbe-Vereins zu veranstalten, wie dies nach Geltung des neuen Statutes allmonatlich wiederholt werden soll, ist als entschieden mißglückt zu bezeichnen. Unerachtet die einberufene „allgemeine Versammlung" zur Feier des Stiftungsfestes dienen sollte und die Tagesordnung eine recht reichhaltige und anlockende war, fand sich doch, wenn wir einige Gäste in Abrechnung bringen, nur etwa ein Dreißigsttheil der Gesammt-Mitgliederzahl ein, selbst der Vorstand war nur etwas über die Hälfte erschienen und vom Directorium Niemand anwesend. Dem gleichzeitigen Concerte der Neunzehner und dem damit verbundenen des Herrn Stäglich schien es übrigens ebenso zu ergehen, das dabei zuhörende Publikum verschwand in den weiten Räumen des Gartens, wie Stäubchen in einem Wasserglase.

Nachdem sich die erschienenen Mitglieder aus dem Garten zusammengefunden hatten, eröffnete Herr Dr. Fiedler die Sitzung mit einem Vortrage, worin er die Leistungen und Zwecke des Vereines ins Licht stellte und sodann Mittheilungen über dessen letzten Jahresverlauf machte. Hierauf setzte Herr Telegraphist Schreier seine in der That recht gut gearbeiteten electro-telegraphischen Apparate in Bewegung. Er zeigte zuerst, wie die Erregung des galvanischen Stromes in einem Leitungsdrahte durch Schließung der sog. galvanischen Kette ein jedes Eisen, um welches solcher Draht in engen Windungen herumgeführt wird, für die Dauer der galvanischen Erregung magnetisch macht (daher der Name „Electromagnetismus"). Sodann setzte er auf eben diesem Wege eine electromagnetische Bewegungsmaschine in Thätigkeit, und zwar derjenigen Construction, welche eine horizontale Motion durch Ein- und Ausstoßen cylindrischer Eisenstäbe in magnetisirte Hohlcylinder hervorbringt; das Dauernde solcher Bewegung entsteht durch fortwährend wechselndes Anziehen und Abstoßen vermittelst sinnreicher Vorkehrung zu steliger Aufeinanderfolge von Kettenschluß und Kettenöffnung, und die Umwandlung der horizontalen Richtung in eine umschwingende (kreisförmige) wird durch eine Triebstange, die excentrisch am Schwungrade befestiget ist, wie bei jeder Dampfmaschine, bewirkt. Dies sehr nett und accurat gearbeitete Modell des Hrn. Schreier hat eine Kraft von etwa 3 bis 4 Pfund. Der umfassenden Anwendung von dgl. Maschinen steht nur der Kostenpunkt entgegen; welche die Speisung der dazu nöthigen galvanischen Batterie mit sich bringt. —

Hr. Schreier erläuterte ferner an Modellen die Einrichtung des Glockenschlagens in den Bahnwärterhäuschen, das Telegraphiren selbst mit dem Morse'schen Drucktelegraphen, und zeigte eine andere Morse'sche Vorrichtung, welche die Zeichen, d. i. die Schließung und Hebung der Kette hervorbringt, dadurch, daß man eine Kupferplatte, die mit einer Elfenbeinplatte überdeckt ist, auf welcher die Buchstabenzeichen ausgeschnitten sind, an den betreffenden Stellen mit dem in die Leitung eingeschalteten Drahte berührt. Auch gab er zum Schlusse einige Experimente mit der Reibungs-Electricität zu großer Erheiterung der Anwesenden, zum besten.

Nachdem man die Cigarren am electrischen Feuer angezündet, nahm man noch die Holz-Säge-Maschine nach wiener Muster in Augenschein und übte sich zur Vermehrung der heutigen 29 Grad Reaumur im Sägen und im Debattiren über die Zweckmäßigkeit dieser in Wien überall gebräuchlichen Vorrichtung. Inzwischen hatte auch Hr. Stäglich im großen Saale seine Instrumente zu wiederholtenmalen ertönen lassen, und es ward nicht unterlassen, seiner wunderbaren Musik zuzuhören.

Wer das Unglaubliche vernehmen, oder vielmehr sehen will, der versäume nicht die Gelegenheit, wenn Hr. Stäglich noch ein Concert giebt! Sein Instrument ist die gewöhnliche Mundharmonica mit Zungenstimmen, wie man sie auf Jahrmärkten kauft. (NB. Nicht das auch mit diesem Namen belegte sog. Brummeisen oder die Maultrommel, auf welchem auch bereits im Anfange dieses Jahrhunderts Virtuosen auftraten.) Hr. St. hat deren mehre, aus verschiedenen Tonarten vor sich liegen. Mit diesen wechselt er beständig ab, und seine Geschwindigkeit ist dabei so groß, daß man noch den Ton des vorigen zu hören glaubt, während er das neue schon an den Lippen hält. Die Modulationen, Stärke, Pianos, weichen Flöten- und hellen Trompetenton bringt er lediglich durch Bewegung der Hände hervor, etwa in der Weise wirkend, wie der Hornist durch das „Stopfen". Wie er aber diese Vielheit von Wirkungen erzielt — darüber vermag er eigentlich selbst keine Rechenschaft zu geben: es ist alles Natur. Hr. Stäglich hat 25 Jahre an seinem Instrumente geübt, alle seine Brüder spielen dasselbe, jedoch ohne zu solcher Stufe der Fertigkeit gelangt zu sein, er selber kennt keine Note; was er hört, behält er und bläst es nach, componirt, arrangirt, permutirt, variirt — doch all' dies im Kopfe!

Zum Schlusse setzt er seine sämmtlichen Instrumente in den Falz einer eigens construirten dreifachen Tuba, und nun geht das Orchester-Spiel erst recht an. Vor 200 Jahren hätte ihn seine Kunst ohne Zweifel in Verdacht des Bündnisses mit dem Bösen und auf den Holzstoß gebracht. Seine Lungen und Luftröhren hat er übrigens assecurirt! —

Hr. St. ist ein Schlesier, schon viel gereist, und namentlich in Rußland mit sehr klingenden Erfolgen. Wie wir hörten, will er Mittwoch noch einmal hier auftreten.

Stettin, 4. Juli. [Bericht von Großmann & Co.]

Weizen weichend, loco gelber 48—54 Thlr. nach Qualität pr. 85pfünd. bez., auf Lieferung 83 85pfd. gelber pr. Juli-August 57—56 Thlr. bez., pr. Aug.-September 57 Thlr., pr. September-Oktober 58 Thlr. Br, desgl. 1859er Ernte 59 Thlr. Gld.

Roggen anfangs etwas höher bezahlt, schließt matt, loco 30—33 Thlr. nach Qualität pr. 77pfd. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. Juli-August 31½—32—31¼—31½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 33 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 33—33½—33¼ Thlr. bez., 33½ Thlr. Br.

Gerste neue Oderbruch 69/70pfündige pr. August-September 34 Thlr. Br., pommersche 69/70pfd. pr. September-Oktober 30 Thlr. Br. und Gld.

Hafer loco 30 Thlr. pr. 50pfd. bez.

Erbsen loco geringe 50 Thlr. bez.

Winterraps pr. September-Oktober 63½ Thlr. bez.

Winterrübsen pr. September-Oktober 61 Thlr. bez.

Rüböl flau, loco 10 Thlr. Br., auf Lieferung diese Woche 10 Thlr. bez., pr. September-Oktober 9⅞—9½—9⅝ Thlr. bez., pr. Oktober-November und Novbr.-Dezember 9¾ Thlr. Br.

Leinöl loco incl. Faß 10¼ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 10¼ Thlr. bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß 18¼—18⅛—18 % bezahlt, mit Faß 18¼ % bez., pr. Juli-August 18⅛—18 % bez., pr. August-September 17¾ % bez., 17⅝ % Gld., pr. Septbr.-Oktober 14⅝ Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-Novbr. 14¼—14 Thlr. bez.

Im Laufe der vergangenen Woche sind hier zu Wasser zugeführt: 87 W. Weizen, 3661 W. Roggen, 2987 W. Hafer, 18 W. Erbsen, 2600 Cntr. Zink, 315 Faß Spiritus.

Die Gesammtzufuhr zu Wasser seit 1. Januar 1859 bis jetzt beläuft sich demnach auf: 18,863 W. Weizen, 40,266½ W. Roggen, 4029½ W. Gerste, 22,188 W. Hafer, 533¾ W. Erbsen, 676 W. Oelsaat, 95,384 Centner Zink, 1079 Faß Spiritus, 147 Faß u. 1024 Ctr. Rüböl, 144 Faß Leinöl, 5520 Ctr. Zinkblech.

---

§ **Breslau,** 5. Juli. [Börse.] Die Börse war wenig belebt und die Course erheblich niedriger, besonders für österr. Effekten. National-Anleihe 49 bis 48½, Credit 58¾ Br., Banknoten 70 bezahlt. In Eisenbahnaktien und Fonds wenig Umsatz, die Course der letzteren jedoch waren wenig verändert.

§§ **Breslau,** 5. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen flau einsetzend, schließt wesentlich höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare 27½ Thlr. bezahlt, pr. Juli 28½—29¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 29 Thlr. Gld., August-September 29—29½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 29¼ Thlr. Gld., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl fester; loco Waare 9⅓ Thlr. Br., pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August 9⅙ Thlr. Br., August-September 9⅙ Thlr. Br., September-Oktober $8^{23}/_{24}$ Thlr. bezahlt, 9 Thlr. Br., Oktober-November 9 Thlr. bezahlt, November-Dezember 9 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. Juli 7$^{11}/_{12}$—8 Thlr. bezahlt, Juli-August 7$^{11}/_{12}$—8 Thlr. bezahlt, August-September 8¼—⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8⅙ Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink. Heute mehrere Tausend Centner Juli-August-Lieferung mit 5½ Thlr. bis 5 Thlr. 13 Sgr. gehandelt.

≏ **Breslau,** 5. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern mehr als mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten sowie die Kauflust sehr beschränkt; beste Sorten Roggen waren gut begehrt und wurden höher bezahlt, während alle anderen Getreidearten zu ermäßigten Preisen unbeachtet blieben. Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	70—75—80—85	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	42—46—50—55	„	
Gelber Weizen	60—65—70—76	„	
dgl. mit Bruch	45—50—52—56	„	
Brenner-Weizen	35—38—40—42	„	
Roggen	35—38—42—44	„	
Gerste	27—30—33—36	„	
Hafer	26—30—33—35	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten gut begehrt und höher bezahlt. Winterraps 53—56—59 bis 62 Sgr., Winterrübsen 54—58—60—62 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; loco und pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August und August-September 9⅙ Thlr. Br., September-Oktober $8^{23}/_{24}$ Thlr. bezahlt, 9 Thlr. Br., Oktober-November 9 Thlr. Br., November-Dezember 9 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 8½ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten ganz geschäftslos und die Notirungen nominell.

Rothe Saat	10½—11½—12—12¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—21—22 Thlr.	
Thymothee	13—13⅓—13¾—14 Thlr.	

♀ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Glogau. Weizen — Sgr., Roggen 47—50 Sgr., Gerste — — Sgr., Hafer 38—41 Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 15—16 Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh 7½—8⅓ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Sagan. Weizen 67½—82½ Sgr., Roggen 47½—55 Sgr., Gerste 45 bis 52½ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen — — Sgr.

Mannigfaltiges.

[Deutsch-französische Schlachten.] Wir lasen kürzlich in einer englischen Zeitung (ich glaube, „Daily News") aus Anlaß der kriegerischen Rodomontaden der „Allg. Z.", welche allerdings in ihrer aufgeblasenen Ueberspanntheit den Unwillen der englischen Presse nicht mit Unrecht erregt hatten, die höhnische Bemerkung, daß bis jetzt die Deutschen zu derartigen Prahlereien nicht berechtigt seien, indem man mehr davon wisse, daß sie von den Franzosen Schläge erhalten, als umgekehrt. Wie es sich mit den Deutschen im Allgemeinen in dieser Beziehung verhält, mag anderwärts zur Erörterung kommen. Für jetzt begnügen wir uns, eine kurze Tafel derjenigen größeren Treffen und Schlachten vorzulegen, in denen sich seit dem spanischen Erbfolgekriege preußische und französische Truppen gegenüber gestanden haben, und zwar zunächst von solchen, in denen die Franzosen den Kürzeren gezogen, dann von denen, in welchen sie gesiegt haben. Es wird sich ergeben, daß sich der Ueberschuß nicht auf Seiten der Franzosen befindet.

Treffen und Schlachten der ersteren Klasse: A. im spanischen Erbfolgekriege: 1) Schlacht bei Hochstädt (in welcher Prinz Eugen die unerschrockene Standhaftigkeit, mit der die Preußen die Gewalt des Feindes zuerst aushielten und dann durch ihr starkes Feuer brechen halfen, nicht genug zu rühmen wußte), 2) bei Turin (wo Fürst Leopold von Anhalt-Dessau an der Spitze der Preußen, die sich als ein älteres Vorwärts die Worte „Gah to" — geh' zu — zuriefen, die französischen Verschanzungen erstieg), 3) bei Malplaquet unter Marlborough; B. im siebenjährigen Kriege: 1) Schlacht bei Roßbach, 2) bei Minden; C. in den Rheinfeldzügen: 1) bei Pirmasens (wo die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig den Uebersall der Franzosen unter Moreau mit erheblichem Verluste der letzteren zurückschlugen), 2) bei Kaiserslautern (Zurückweisung der heftigen dreitägigen Angriffe der Franzosen unter Hoche auf die preußisch-sächsische Armee), 3) abermals bei Kaiserslautern (Sieg der Preußen unter Möllendorf), 4) nochmals bei Kaiserslautern (Sieg der Preußen unter dem Erbprinzen von Hohenlohe); D. in den Befreiungskriegen: 1) Schlacht an der Katzbach, 2) bei Kulm, 3) bei Großbeeren, 4) bei Dennewitz, 5) bei Leipzig, 6) bei La Rothière, 7) bei Laon (vornehmlich beim Ueberfalle des Corps von Marmont), 8) bei Paris, 9) bei La belle Alliance.

Treffen und Schlachten der zweiten Klasse: A. in dem Kriege von 1806 und 1807: 1) bei Jena, 2) bei Auerstädt (beides wohl mehr als eine Schlacht anzusehen), 3) bei Eylau (?); B. in den Befreiungskriegen: 1) bei Lützen, 2) bei Bautzen, 3) bei Dresden, 4) bei Brienne, 5) bei Montmirail, 6) bei Chateau Thierry, 7) bei Vauchamps (bei letzteren zwar nur Gefechte, doch von Bedeutung), 8) bei Ligny.

Gesammtzahl der ersten Klasse achtzehn, der zweiten Klasse elf.

Abend-Post.

Berlin, 4. Juli. Die „Preuß. Ztg." bringt folgenden bemerkenswerthen Artikel: Die „Kölnische Zeitung" läßt sich aus Berlin vom 2. d. M. schreiben: „Seit einigen Tagen betrachtet man hier die Krisis unserer Politik als beendet. Von einer unmittelbaren bewaffneten Vermittelung, mit anderen Worten von einem kriegerischen Einschreiten des Bundes ist keine Rede mehr." Diese „Ernüchterung" führt der Correspondent auf „einen kurzsichtigen Widerstand der Mittelstaaten", auf einen überraschenden „Starrsinn auf Seiten Oesterreichs", welches „selbst die mäßigsten Zugeständnisse in Betreff der Bundesreform verweigere" u. s. w., endlich auf die „entschiedene Opposition der öffentlichen Meinung gegen die kriegerischen Schritte" zurück. Diese Wendung der Dinge wird als allgemein in Berlin bekannt dargestellt. Denn der Correspondent sagt: „Mit welcher Genugthuung diese Wendung hier in allen Klassen der Gesellschaft begrüßt wird, brauche ich Ihnen nicht zu sagen." — Es würde über diese abenteuerliche berliner Correspondenz kein Wort zu verlieren sein, wenn nicht die Leichtfertigkeit bemerkenswerth wäre, mit welcher die Redaktion eines weitverbreiteten Blattes so unbegründeten Mittheilungen über die erheblichsten Dinge Eingang verstattet. Der „Constitutionnel" rühmt im Gegensatze zur „Vossischen Zeitung" (der „impitoyable Gazette", wie er sagt,) die „Discretion und Reserve" der „Kölnischen Zeitung". So bereitwillig wir auf Discretion und Reserve von Seiten der „Kölnischen Zeitung" verzichten, so scheint es uns doch, daß bedeutendere Blätter in so ernster Zeit von der poetischen Freiheit einen discreteren Gebrauch machen sollten.

Paris, 3. Juli. Alle Nachrichten von dem Kriegsschauplatze deuten darauf hin, daß man von Seiten der Verbündeten auf einen sehr ernsten Widerstand der Oesterreicher in ihren letzten Linien sich gefaßt macht. Die Heerstraße über das Stilffer Joch wird scharf überwacht werden. Eine Division der lyoner Armee begiebt sich in Folge eingetroffener Befehle unmittelbar auf den Kriegsschauplatz. Eben so beschleunigt man die Bildung eines Bataillons Turcos und eines Regiments Zuaven in Algerien. Die Zuaven bedürfen sehr des Nachwuchses; sie haben das Meiste gethan, aber auch dafür am meisten gelitten. Man versichert von glaubwürdiger Seite, daß das 1. Zuaven-Regiment, das bereits in Marignano so schwere Verluste hatte, bei Solferino beinahe alle seine Offiziere verloren hat. Von 65 Offizieren sind 60 außer Kampf gesetzt worden, und davon sind 31 unter der Zahl der Todten. — Das Landungs-Corps im adriatischen Meere ist nicht so stark, wie man anfänglich geglaubt hatte, ist aber vortrefflich ausgerüstet und aus lauter Kerntruppen gebildet. Es zählt 8- bis 9000 Mann und wird von dem Divisions-General Wimpffen befehligt. — Der Kaiser soll mit Marschall Canrobert einen heftigen Auftritt wegen dessen überlangen unthätigen Verweilens auf dem rechten Flügel am Tage der Schlacht von Solferino gehabt haben. Canrobert habe sich auf die ihm gegebenen Ordres berufen, der Kaiser ihm dagegen bemerkt, er hätte sie anders auffassen sollen.

St. Omer, 2. Juli. Seit Kurzem herrscht in unserem Lager, das fünf Jahre lang verödet war, wieder das regste Leben. Die alten Baracken werden hergestellt, die Abzugsgräben gereinigt, und überall entwickelt sich ein heiteres und rühriges Wesen. Kaum sind einige Tage verstrichen, und schon sieht man vor den Baracken kleine Blumenbeete, Denkzeichen, Mosaikböden, Inschriften und dergleichen. Es sind bis jetzt etwa 14,000 bis 15,000 Mann eingerückt. Das ganze Lager faßt über 20,000 Mann und wird wohl noch erweitert werden. In St. Omer liegt nur ein Regiment. Die Stadt hat, gleich anderen Festungen der Nachbarschaft, den Anschein des tiefsten Friedens. In den Schanzwerken und Gräben wird eben Heu gemacht.

Verona, 28. Juni. In später Abendstunde wurde heute folgende Kundmachung des Stadt- und Festungs-Kommandanten, FML. Baron Urban, durch Maueranschlag veröffentlicht:

Die Bewohner der Festung Verona werden erinnert, sich auf mehrere Monate mit Lebensmitteln zu versehen, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Rayon der Festung und die Stadt selbst abgeschlossen werden könnte. Die Kommune und die Polizei-Behörde werden angewiesen und haben dafür zu sorgen, daß jene Familien und auch einzelne Personen, welche ihren Lebensunterhalt nicht leicht erwerben können, das Gebiet der Festung verlassen.

Diese Mahnung zeichnet die Situation, zu welcher schnell, gegen alles Erwarten, die Dinge in dem kurzem Zeitraume vom 24. bis auf den heutigen Tag gediehen sind, am sprechendsten. Der Feldzug ist in das Stadium des Belagerungskrieges getreten, und Verona macht sich darauf gefaßt, cernirt zu werden. Die Bedeutung, welche man im kaiserlichen Hauptquartier der Schlacht vom 24. beilegt, kündigt sich somit jedenfalls als eine größere an, als welche ihr von der öffentlichen Meinung bis zur Stunde zugestanden worden. Welche Bewegungen feindlicherseits oder welche Plane österreichischerseits hierbei bestimmend einwirkten, vermögen wir nicht anzugeben. Allein die Thatsache ist da. Gestern schon sprach man davon, daß nach Mantua abgegangene Couriere sich veranlaßt gefunden, von Goito zurückzukehren. Heute erzählt man, die Franzosen hätten zwischen Villafranca und Castelletto den Mincio übersetzt und wären bis an die Eisenbahn vorgedrungen, in welchem Falle die beiden österreichischen Armeen ihre Aufgaben nun gesondert zu verfolgen haben würden. Das Hauptquartier der zweiten Armee befindet sich augenblicklich hier und mit ihm der Prinz von Nassau und die officiellen Repräsentanten der englischen und der preußischen Armee, jenes der ersten wahrscheinlich in Mantua. Ein Theil der Behörden geht morgen nach Gratz ab. Als Sitz des Armee-Ober-Commando's ist vorläufig Palmanuova bestimmt. Auch das Hauptquartier des Kaisers dürfte bei einer solchen Sachlage nächster Tage weiter zurückverlegt werden, vielleicht auch nach Palmanuova oder nach einem Punkte an der tyroler Eisenbahn. (K. Z.)

Turin, 1. Juli. Seit am 29. Juni der Uebergang der Verbündeten über den Mincio vollendet worden, ist das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Valeggio, auf der Hälfte des Weges zwischen Peschiera und Goito, wo der Mincio eine große Krümmung hat, das des Königs Viktor Emanuel dagegen in Rivoltella, 13 Kilometres westlich von Peschiera, am Garda-See. Das heute erschienene 105. offizielle Bulletin meldet, Peschiera werde zu Wasser und zu Lande zugleich belagert werden. Zugleich verlautet, daß die vierte piemontesische Division in Salo steht, von wo sie ihre Operationen mit denen auf der Landseite vereinigen werde. Die Hauptpunkte, von wo der Angriff auf der Südseite Peschieras erfolgen wird, sind die Anhöhen Salvi auf dem rechten und Mandello auf dem linken Mincio-Ufer. Als Peschiera im Jahre 1848 genommen wurde, bestand der ganze Belagerungs-Park aus 48 Geschützen, wovon 20 auf dem linken Mincio-Ufer aufgestellt wurden, nämlich 12 Zweiunddreißigpfünder, 4 Paixhans und 4 Mörser. Jetzt dagegen sind die Belagerer nicht allein mit gezogenen Belagerungsgeschützen versehen, sondern auf der Seeseite cooperiren die schwimmenden Batterien. Damals hielt sich Peschiera vom 15. bis 30. Mai. Trotz aller neuen Werke hofft man, diesmal bis zum 10. Juli mit der Festung fertig zu werden. — In den Spitälern von Brescia liegen allein über 2000 Oesterreicher, die bei Solferino verwundet und von ihren Kameraden auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden. Die leichter Verwundeten wurden nach Chiari, Palazzolo und Bergamo gebracht. (K. Z.)

Ich wohne jetzt **Ring Nr. 38** (Grüne-Röhrseite).
[95] **Linderer,** Zahnarzt.

[140] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Früh 12¾ Uhr wurde meine Frau **Elise**, geb. **von Stutterheim**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeige.
K.-Q. Ohlau, den 3. Juli 1859.
Constantin Graf Pfeil,
Hauptm. und Batt.-Chef im 6. Art.-Regt.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Josephine**, geb. **Floer**, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit statt besonderer Meldung anzuzeigen. [294]
Breslau, 4. Juli 1859. **J. Rütgers.**

Nach unerforschlichem Rathschlusse hat es Gott gefallen, unsern hochverehrten, liebevollen Seelsorger, Herrn Pastor **Carl Beer**, Ritter ꝛc. hierselbst, nach längeren Leiden am 2. Juli Früh 6 Uhr aus diesem zeitlichen Leben in die himmlischen Gefilde zu versetzen, nachdem er 29 Jahr unser treuer Hirte gewesen. Dies zeigt die trauernde Gemeinde hierdurch ergebenst an.
Die Kirch-Gemeinde Anhalt
[141] (Kreis Pleß).

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 6. Juli, bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, den 7. Juli. 5. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Hrn. **Steger.** **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Th. Haupt. Musik von Rossini. (Arnold, Hr. Steger.)

Theater-Abonnement.
Für die Monate Juli, August und September 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 6. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Besten der Familie des zur Landwehr eingezogenen Schauspielers Hrn. **Junkermann.** 1) Zum ersten Male: **„Schreckwirkungen."** Schwank in 1 Akt von J. R. Lenz. 2) **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in 1 Akt von J. F. Nesmüller. (Silberstranzel, Hr. Junkermann.) 3) **„Der Kapellmeister von Venedig."** Musikalisches Quodlibet in 1 Akt von L. Schneider. (Peter, Hr. Junkermann.)
☛ Das Abonnement zu Serie II. von 30 Vorstellungen wird heute geschlossen.

H. 8. VII. 6. R. □ III.

Medicinische Section.
Freitag den 8. Juli, Abends 6 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. Förster. [153]

Den 6. Juli
Wahl.
Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im [284] Schulhause am Wäldchen.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [8]

Am **Freitag d. 8. Juli**, Abends 6½ Uhr, wird die
Breslauische Singakademie
eine Aufführung des
Samson,
Oratorium von G. F. Händel,
im Musiksaale der Universität
zum Besten der Familien eingezogener Reservisten
veranstalten.
Billets à 15 Sgr. sind zu haben in den Musik-Handlungen der Herren Leuckart, Scheffler, König, Hainauer, Gleis und Hientzsch. [147]
Kassenpreis 20 Sgr.

Local-Veränderung.
Schnabel's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre befindet sich jetzt **Schweidnitzerstrasse 31.**
Die Anmeldungen neuer Schüler finden täglich von 12 bis 3 Uhr statt. [87]
Julius Schnabel.

Mein Comptoir befindet sich jetzt in meinem Hause Messergasse Nr. 1, Neumarkt-Ecke, in den zwei Tauben. **C. F. W. Jacob.**

Ich wohne jetzt **Blücherplatz Nr. 11.**
[275] **B. Poppelauer.**

Von heute ab wohne ich **Gartenstraße Nr. 5.** [277] **Tschaschnig,** Thierarzt.

Ich wohne jetzt [279]
Schmiedebrücke Nr. 12, im silb. Helm.
Dr. Schiller.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Nikolaistadtgraben 3 a par terre.
[280] **F. W. A. Marquardt.**

Mein **Comptoir** ist jetzt
Klosterstraße Nr. 89.
[99] **S. Pringsheim.**

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Metallgießerei von heut ab **Oderstraße 12** nach **Neue-Weltgasse Nr. 37** verlegt habe. [254]
A. Schäfer, Gelbgießermeister.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebenste Anzeige, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:
Maruschke & Berendt
eine Sortiments- und Verlags-Buchhandlung
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten, vis-à-vis der Hauptwache,
eröffnet haben. — Unser Bestreben wird hauptsächlich darauf gerichtet sein, ein möglichst vollständig assortirtes Lager neuerer und älterer wissenschaftlicher Werke zu halten; auch sind wir durch unsere Verbindungen in den Stand gesetzt, augenblicklich nicht Vorräthiges binnen kürzester Zeit zu beschaffen. — Die in Katalogen, Zeitungen oder sonst irgendwo angekündigten Werke sind zu den notirten Preisen ebenfalls durch uns zu beziehen. — Literaturfreunden, hiesigen wie auswärtigen, werden wir auf Verlangen die neuesten Erscheinungen zur prüfenden Einsicht vorlegen resp. zusenden.
Den Anforderungen der Zeit entsprechend, verbinden wir mit unserer Buchhandlung auch ein **Antiquariat,** und werden der Besorgung aller in dies Gebiet einschlagender Werke unsere besondere Aufmerksamkeit widmen, wie zugleich Aufträge für hiesige und auswärtige Bücher-Auktionen bestens ausführen, andrerseits sind wir ebenso erbötig, ganze Bibliotheken oder einzelne größere werthvolle Werke anzukaufen.
Wir empfehlen unser neues Etablissement einer geneigten Beachtung. [148]
Breslau, den 6. Juli 1859. Mit achtungsvoller Ergebenheit **Maruschke & Berendt.**

Roman-Cement.
Die unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihr aus dem besten Material hergestelltes Fabrikat, welches sich seit einer langen Reihe von Jahren bei allen Wasserbauten und als Schutz gegen Feuchtigkeit als dauerhafter und am schnellsten bindender Mörtel im In- und Auslande bewährt hat. Die Verpackung geschieht in ganzen Tonnen zu Brutto 375 Pfund und halben Tonnen zu Brutto 185 Pfund.*)
Der Preis ist für die ganze Tonne **bei der Fabrik selbst** 3 Thlr. und bei nachstehenden, stets mit frischen Zusendungen versehenen Fabriks Niederlagen:

in **Breslau** bei Herrn	**C. G. Felsmann**	}	3	Thlr.	25	Sgr.	—	Pf.
" " " "	**C. G. Schlabitz**							
" **Brieg** " "	**C. G. Oesterreich**		3	"	22	"	6	"
" **Oppeln** " "	**C. F. Heidenreichs Wwe.**		3	"	20	"	—	"
" **Ratibor** " "	**B. Cecola**		3	"	20	"	—	"

Halbe Tonnen haben in der Fabrik wie bei allen Niederlagen den halben Preis der ganzen Tonnen.
Tarnowitz, den 1. Juli 1859. [5] **Die Cement-Fabrik.**

*) Nicht 180 Pfd., wie irrthümlich die frühere Offerte besagt.

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [160]
Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Der Schweidnitzer landwirthschaftl. Verein
hält seine nächste Vereinssitzung Freitag den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Stadtverordneten-Saal zu Schweidnitz. **R. Seiffert.** [139]

Neue städtische Ressource. [150]
In den Pausen des Konzertes wird heute der Virtuose Hr. **Steeglich** die beliebtesten Piecen auf der Mundharmonika, im großen Saale, vortragen. **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von
6790 Stück Stoßverbindungen für die Oberschlesische Eisenbahn
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf **Dienstag den 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr** in unserm Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Stoßverbindungen"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen, so wie Zeichnungen liegen in dem oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Copien der Bedingungen und Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [157]
Breslau, den 2. Juli 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Der § 18 Abschnitt VI. unseres Tarifes vom 8. April 1857 wird aufgehoben. An seine Stelle treten vom 1. Juli d. J. ab die nachstehenden Bestimmungen:
„Es wird folgende Lieferfrist von Bahnhof zu Bahnhof mit Ausschluß desjenigen Zeitverlustes gewährleistet, welcher durch die steueramtlichen Revisionen und steueramtliche Erhebung des Meßzolles während der Frankfurter Messen dem Gute erwächst:
1) für Eilgut von Station zu Station ..... 48 Stunden,
2) für Güter der Normaltlasse und der ermäßigten Klassen A. und B., mit Ausnahme von Steinkohlen, welche von Breslau oder Liegnitz nach Berlin befördert werden:
für eine Entfernung bis zu 20 Meilen ..... 3 Tage,
" " " von mehr als 20—40 Meilen ..... 4 "
" " " " " 40 " ..... 5 "
mit der Maaßgabe, daß zu diesen Fristen (sub 2) noch weitere 24 Stunden treten, wenn:
die Lieferung durch einen Zug bewirkt wird, welcher auf einer Zwischenstation fahrplanmäßig übernachtet,
3) für sperriges Gut, wenn es als Eilgut aufgegeben wird, die Lieferfrist für dieses, sonst die sub 2. bezeichneten Fristen;
4) für Steinkohlen zwischen Breslau und Berlin } ..... 8 "
" Liegnitz und Berlin }
Während der Frankfurter Messen, und zwar drei Wochen vor dem gesetzlichen Einläuten bis zum zehnten Tage nach dem Einläuten der Messen wird die Lieferfrist nach und von Frankfurt zwischen allen Stationen verdoppelt.
Die Lieferungsfristen werden gerechnet von dem Zeitpunkte des Abganges des nächsten Personen- beziehungsweise Güterzuges, mit welchem das Gut als Eilfracht bei mindestens 2 Stunden, und als gewöhnliche Fracht bei mindestens 4 Stunden vorher erfolgter Auflieferung befördert werden kann, bis zu dem Zeitpunkte, an welchem die Ankunft des Gutes dem Empfänger schriftlich avisirt wird."
Ferner wird vom 1. Juli d. J. ab der § 56 alinea 2 des Betriebs-Reglements vom 18. Juli 1853 dahin abgeändert:
„Wenn durch Verschulden der Bahnverwaltung bei Eilgut die tarifmäßige Lieferfrist nicht innegehalten wird, so soll die ganze Fracht, und bei gewöhnlichem Frachtgut im Falle einer Verspätung bis 24 Stunden die halbe, und im Falle einer größeren Verspätung die ganze Fracht unerhoben bleiben, beziehungsweise erstattet werden."
Berlin, den 18. Juni 1859. [155]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Geschäfts-Lokal-Verlegung.
Wir erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir unser
Tapisserie-, Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Broncewaaren-Geschäft
von Ring Nr. 2
nach Kupferschmiedestraße Nr. 12
verlegt haben. [152]
A. Lauterbach & Comp.

Amtliche Anzeigen.

[871] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen der verehelichten Universitäts-Sekretär Nadbyl, Marie geb. Plitke hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 13. Aug. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Mai d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. Septbr. 1859, Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Horst und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 30. Juni 1859.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[872] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 29. Juni 1859.
In dem Konkurse über das Vermögen des Holzhändlers Julius Schubert hier werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 8. Aug. 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 3. Septbr. 1859 Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Krug und Haupt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem ehemaligen Gutsbesitzer Friedrich Beck zugeschlagene, jetzt dem Lieutenant a. D. Theodor Fontanes gehörige, sub Nr. 10 zu Neukirch belegene Ziegeleibesitzung, gerichtlich abgeschätzt auf 18,333 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 11. Okt. 1859 Vorm. 11 Uhr
vor dem Hrn. Kreisgerichtsrath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 25. März 1859. [418]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

[873] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Rybnik.
I. Abtheilung.
Den 4. Juli 1859, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau Babette Friedländer in Loslau ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 29. Juni 1859
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kommissionär B. Rosenthal in Rybnik bestellt worden.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Juli 1859 Vormittags 11½ Uhr in unserem Geschäfts-Lokale, vor dem Kommissarius, Herrn Kreis-Richter Lubowski
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 26. Juli 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 28. Juli 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoli anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 2. August 1859 Vorm. 11 Uhr zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amt bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bublatzki und Langer in Rybnik und Muthwill in Loslau vorgeschlagen.

[871] **Aufruf.**
Da bei der am 29. April, 5. und 6. Mai d. J. abgehaltenen 115ten Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:
1. Aus dem Jahre 1854:
Nr. 89526. 91391. 92502. 95572. 99798.
2. Aus dem Jahre 1855:
Nr. 2327. 4178. 7039. 7813. 10103. 10438. 10947. 11461. 13182. 13393. 13685. 13855. 16549. 18022. 18757. 19744. 20323. 22686. 26817.
3. Aus dem Jahre 1856:
Nr. 30959. 31012. 31083. 32469. 33409. 33658. 35700. 36910. 37089. 39904. 41122. 41313. 41652. 43371. 44083. 44359. 44490. 47624. 48093. 49875. 49990. 50933. 51072. 51273. 51372. 51586. 51675. 51736. 51838. 51912. 51987. 52237. 52322. 52478. 52668. 52780. 52953. 53088. 53120. 53146. 53162. 53319. 53340. 53408. 53566. 53655. 53761. 54302. 54621. 54634. 54758. 55050. 55246. 55300. 55303. 55360. 55684. 55710. 55951. 56181. 56236. 56273. 56408.
4. Aus dem Jahre 1857:
Nr. 56669. 56697. 56712. 56891. 56995. 57004. 57121. 57245. 57403. 57488. 57540. 57764. 57773. 57784. 57801. 57919. 57929. 58015. 58026. 58037. 58097. 58187. 58342. 58311. 58331. 58371. 58390. 58458. 58576. 58604. 58786. 58898. 59002. 59018. 59185. 59528. 59596. 59672. 59759. 59813. 59992. 60167. 60301. 60367. 60420. 60479. 60554. 60566. 60637. 60724. 60966. 61071. 61173. 61311. 61373. 61392. 61505. 61507. 61614. 61655. 61977. 61982. 62015
ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens den 20. Juli 1859 zu melden und den, nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktions-Kosten, verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.
Breslau, den 31. Mai 1858.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Pferde und das Rindvieh des Deminiums Blümsdorf und Schlegendorf sind bereits verkauft, die auf
den 14. d. Mts. daselbst
anstehenden Verkaufstermine erstrecken sich daher nur auf die Schafheerden und Ackergeräthschaften, als Wagen, Geschirre, Pflüge u. dgl. und behält es im Uebrigen bei unserer Bekanntmachung vom 17. v. M. sein Bewenden.
Leobschütz, den 2 Juli 1859. [869]
Der Magistrat.

Auf gütlichem Wege.
Die arme Wittwe bittet die **Debitoren** ihres verstorbenen Mannes, des Kunsthändler **Franz Romano** aus Liegnitz, recht dringend, an ihren gerichtlich bestätigten Procurator **Giovanni B. Oliviero,** Kunsthändler in Breslau, zu zahlen. [290]

London Tavern,
Ohlauerstraße 5 u. 6, Eingang Schuhbrücke.
Täglich große **musikalische Abend-Unterhaltung** von der beliebten Sänger-Gesellschaft **Ifer** aus Prag. [286] **G. Krzinczieffa.**

Bekanntmachung. [870]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Petersdorf bei Gleiwitz vom 1. Novbr. d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin wird

am 12. September d. J.,

von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von 100 Thlr. pr. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 2. Juli 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [870]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Alt-Grottkau vom 1. November d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin wird

am 12. September d. J.,

von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von 100 Thlr. pr. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 2. Juli 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Pferde-Auktion.

Montag den 11. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier Regiments zu Breslau 13 Stück zum Landgestütdienst nicht mehr geeignete Hengste gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. oder Kassen-Anw. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leubus, den 2. Juli 1859. [860]

Die Gestüts-Verwaltung.

Donnerstag den 7. Juli, Vormittags von 9½ Uhr ab, Fortsetzung der Versteigerung von

altem Bauholz ꝛc.

am früheren Artillerie-Pferdestall im Bürgerwerder. **Alte Flachwerke** sind daselbst täglich aus freier Hand zu verkaufen. [292]

Fürstensgarten.

Heute Mittwoch den 6. Juli: [282]

(Zum Besten der zurückgebliebenen Familien eingezogener Reservisten im kgl. 11. Infant.-Regt.)

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **C. Faust.**

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch

Großes Garten-Fest,

Illumination durch bunte Lampen.

Dazu:

Großes Instrumental-Concert.

Anfang des Concerts 3½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein: [204] **Seiffert.**

LOHSE'S

Bartwuchs- und Augenbrauen-Erzeugungs- u. Färbungscrême.

Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es Tausenden Herren in sehr kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs, desgleichen schöne, dunkle dichte starke Augenbrauen erzeugte, selbst denjenigen, die nie Anlage dazu hatten. Jeder Bart erhält durch diesen Crême jede beliebige elegante Form und Haltung; harte storre Bärte werden durch ihn seidenweich und erhalten eine schöne Haarfarbe.

LOHSE'S Crême ist in blond, braun, schwarzbraun und schwarz, — 1 Original-Pot 1 Thlr., ein halber Pot 20 Sgr. — mit Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

LOHSE, Hoflieferant, in Berlin.

Ami de la tête, Artiste, Conservateur.

Auf frankirte Einzahlung oder Einsendung der Beträge werden Privatleute prompt sofort bedient. [123]

Für Schlesien General-Debit:

Handlung Eduard Groß

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

PS. Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco melden.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Hotel 1sten Ranges** vom 1. Juli d. J. Herrn **W. Jonas** übergeben habe.

Ich sage hiermit meinen wärmsten Dank für die hohe Gunst, die mir von den sehr geehrten Herrschaften zu Theil wurde und bitte noch ergebenst, dieselbe meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

M. Schäfer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, verspreche ich den hochgeehrten Herrschaften die reelste und solideste Bedienung und werde mir die größte Mühe geben, das meinem Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen baldigst zu erreichen.

Rybnik, den 2. Juli 1859.

[138] **W. Jonas.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Die Rechte und Pflichten des Miethers und Vermiethers in Preußen. Vom Actuar Wuschack. 2te Auflage. 5 Sgr.

Da fast alle Einwohner entweder Miether oder Vermiether sind, und gar oft Streit, Zank und Prozesse zwischen denselben entstehen, so hat dies nützliche Schriftchen einen sehr großen Kreis von Käufern, und wer die Kleinigkeit von 5 Sgr. dafür anwendet, würde sich Aerger und oft große und unangenehme Kosten ersparen können!

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [161]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten!

auf franz. Double-Glacee, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [12]

„Zur Erquickung!"

„Selter-Wasser-Pulver", à Carton 15 Sgr., zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis die Flasche nur 9 Pf.

„Limonaden-Zucker,
„Vanillen-Zucker,
„Apfelsinen-Zucker,
„Alpenröslein-Zucker,
„Pfirsichblüth-Zucker,
„Orangenblüth-Zucker,
„Ananas-Zucker,
„Mandelmilch-Zucker,
„Himbeer-Zucker,
„Erdbeer-Zucker,
„Maraschino-Zucker,
„Sellerie-Zucker.

In Zuckerhutform en miniature. Jedes Glas Wasser sofort mit solchem lieblichen Geschmack zu versehen. à Hut 2 Sgr. 4 Stück 7½ Sgr.

Hauptlager: Handlung Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

P. S. „Diese Zucker werden besonders bei jetziger warmer Witterung „den Herren Cafétiers und Restaurants empfohlen, auch sind dieselben zu „Mehlspeisen des feinen Geschmackes wegen anzuwenden." [156]

Wachstuch-Fußtapeten, Gangläufer und Rouleaux,

in verschiedenen Qualitäten, empfiehlt zu festen aber zeitgemäß billigen Preisen: [274]

Louis Lohnstein, Junkernstraße Nr. 33.

Der Verkauf von

Sonnen- und Regenschirmen und En tous cas,

wird **nur noch einige Tage** stattfinden [144]

im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, eine Treppe.

Die chemische Düngerfabrik zu M. Neuland, per Neisse,

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre Präparate mit Garantie der angegebenen Prozente.

I. Düngpulver enthält in seinen wesentlichsten Bestandtheilen nach Untersuchung des Professor Herrn Dr. Krocker in Proskau 3½—3¾ pCt. Stickstoff, und 18 pCt. phosphorsauren mit Schwefelsäure aufgeschlossenen Kalk, à Ctnr. 1⅚ Thlr.

II. Superphosphat enthält bei 6 pCt. Feuchtigkeit 24,74 pCt. phosphorsaure Salze, und 2,53 pCt. Stickstoff, à Ctnr. 2⅔ Thlr.

Letzteres Fabrikat wird nicht vorräthig gehalten, sondern nur auf vorangegangene Bestellung gearbeitet. [151]

Auswärtige Aufträge werden rasch und der Reihe nach ausgeführt.

M. Neuland, Juli 1859. **R. Tamme u. Comp.**

Bestellungen

auf Knochenmehl, Düngpulver, Superphosphat, schwefels. Ammoniac

nimmt bereits an die

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik,

Comptoir: Klosterstraße Nr. 84. [42]

T. Adamski's
Photographisches Atelier,
[43] Ring, Riemerzeile 11. 12.

Prima belgisches Wagenfett,
Maschinen-Oele,
Schmier-Oele,
Harz-Oele in allen Sorten.
Harzgeist,
Goudron,
Goudron-Pech,
Bierpech (tyroler),
dto. (böhmisches),
dto. (baierisches),
Flaschenlack in allen Farben
offerirt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen:

Der breslauer Verein
für
Fabrikation chemischer Produkte.

Der Verkauf findet in der **Fabrik** vor dem Nikolaithor 205, am Mochberner Wege, und bei **Jonas Lipmann,** goldene Radegasse 6, statt. [106]

Für Hausfrauen
empfiehlt
Vorraths-Tonnen zum Einlegen der Früchte, als auch zur Aufbewahrung von Vorkost:
Moritz Wentzel,
Ring 15,

Wasserrüben-Samen,

echte **baierische** Art, desgl. **große, engl.** od. **Turnips,** desgl. **schlesische Art,** offerirt zur Saat, in bekannter Güte zum billigsten Preise:

Ed. Monhaupt sen.,
Samen-Handlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin".
[146]

Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 62 steht ein junges 7 Zoll hohes Wagenpferd zum Verkauf [297]

Neue geeichte Brückenwaagen

empfiehlt: **J. F. Urban,** [270]
Brückenwaagenfabrikant, Goldneradegasse Nr. 1.

Das von den größten Aerzten Deutschlands Englands und Frankreichs empfohlene [124]

Eau de Lys de Lohse

ist als das einzige **Schönheitsmittel** von allen Damen anerkannt und wird dafür garantirt, daß es **Sommersprossen, Sonnenbrand,** Ausschlag — Röthe — Kupfer-Ausschlag — Finnen — gelbe Haut — Leberflecken — Flechten — Pockenflecke — alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt, Gesicht — Hals — Schultern — Arme — Hände sofort blendend weiß — weich und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem anderen Mittel der Fall ist, mit Anweisung, — ein Original-Flacon 1 Thlr., ein halbes Flacon 15 Sgr., — zu haben im General-Depot bei

Lohse, Hof-Lieferant, in Berlin.
Maison de Paris et de Londre.

Für Schlesien General-Debit:

Handlung Eduard Groß

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

PS. Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco melden.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisher besonders geführten **Holzgeschäfte** nunmehr vereinigt haben und unter der Firma

D. Schlesinger & Sohn

fortführen werden, und bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch der neuen Firma zuzuwenden. [142]

Gleiwitz, im Juli 1859.

David Schlesinger.
Samuel Schlesinger.

Gut fermentirtes [257]

prima pfälzer Deckblatt,

sowie alle anderen **Cigarren-Tabake** offeriren billigst: [257]

Hugo Harrwitz u. Comp.,
Ring, grüne Röhrseite 39.

80 Stück Zuchtmuttern, größtentheils erst 3- und 4jährig, oder auch 100 Stück Wollträger aus ganz gesunder Heerde, offerirt das Wirthschafts-Amt zu Skotschenine bei Trebnitz.

Achtzig Stück fette Schöpse, schwer und kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Kranz** bei Dyhernfurt.

Das Dom. Schwoitsch verkauft selbst **unverfälschte Milch** und **Sahn** Karlsstraße Nr. 3. [242]

Sehr billig zu verkaufen

sind wegen Abbruch 2 Entree-Wände mit Thüren und Fenster. Zu erfragen beim Haushälter, Karlsstraße 20. [271]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die Stelle eines Religions-Lehrers, Schlächters und Vorbeters, ist hierorts vacant, und kann unter Umständen sofort besetzt werden. Fixirter Gehalt ist 300 Thlr. jährlich; qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen und Atteste an den Vorstand portofrei einsenden. Reisekosten werden nur dem, der von uns engagirt wird, erstattet.

Reichenbach i. Schl., 4. Juli 1859.

[283] **Der Vorstand**
hiesiger Synagogen-Gemeinde.

Ein **Kunstgärtner,** mittleren Alters, kinderlos, praktisch erfahren, sucht Michaelis d. J. eine anderweitige Stellung. Näheres kann der Schloßgärtner **Schäfer** in Rohnstock bei Striegau mittheilen. [263]

Ein mit den theoretischen und praktischen landwirthschaftlichen Fortschritten vertrauter, mit den besten Empfehlungen versehener **Oekonom,** der seit längerer Zeit große Güter mit den schönsten Erfolgen bewirthschaftete, suchte eine seinen Leistungen entsprechende Stelle. Geneigte Offerten werden unter Chiffre B. H. Dresden an das Büreau der Zeitschrift „Saxonia" erbeten.

Ein Cand. theol. cath. sucht ein Stelle als Hauslehrer. Gefällige Anfragen sub A. J. 2 Breslau poste restante. [298]

Es wird sofort ein **Hauslehrer** für 2 Knaben von 11 und 14 Jahren gesucht. Gehalt 200 Thlr. Darauf Reflektirende werden ersucht, ihre Zeugnisse einzusenden.

von Stechow,
[100] Wirschkowitz bei Militsch.

Ein **perfecter Brennmeister,** der Caution stellen kann, findet sofortige vortheilhafte und dauernde Beschäftigung. Adressen sub **Aug. Oelckers** in Neustadt (Westpr.)

Zur selbstständigen Führung der Wirthschaft und Erziehung mutterloser Kinder, sucht eine gebildete Dame in den mittleren Jahren eine Stellung, welche einer solchen seit 6 Jahren in einer großen Wirthschaft vorsteht und bis jetzt noch einnimmt.

Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre E. K. poste restante Breslau. [182]

Ein junger Kaufmann, der für sein eigenes Fabrikgeschäft die Provinz regelmäßig bereist, wünscht den Verkauf noch einiger coulanter Artikel provisionsweise zur übernehmen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. F. 104. durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [36]

Gute Köchinnen, Schleußerinnen, Kinderfrauen und Ammen werden stets nachgewiesen durch [287] **L. Springer,** Ring, Bude 74.

Ein Kunstgärtner, verheirathet, ohne Familie, militärfrei, 35 Jahr alt, der mit Gemüse-, Baum-, Blumen-, Orangerie und Ananastreiberei tüchtig vertraut ist, sucht wegen Todesfall der Herrschaft zum 2. October ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre J. G. St. poste restante Groß-Baudiß, Kreis Liegnitz, franco erbeten. [159]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, in dem neuen Eckhause, Nikolai-Stadtgraben Nr. 6e. gute elegante Wohnungen von 3, 4, 6 Zimmern, Entree, Kabinets ꝛc. auch Balkons. Näheres daselbst par terre. [251]

Ritterplatz Nr. 2 ist eine freundliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Keller und Bodenraum, für den Preis von 80 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen die zweite Etage Schuhbrücke Nr. 35. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir. [125]

Herrschaftliche komfortable Wohnungen zu vermiethen im neu erbauten Hause Bahnhofs-Straße 6c neben Hrn. Baum. [243]

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen eine Wohnung im 3. Stock: 5 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß, und par terre eine Wohnung: 3 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß. Ohlauerstr. 44 beim Wirth zu erfragen. [295]

Zu vermiethen [265]

Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1 die frühere Conditorei-Lokalität im Ganzen oder getheilt in zwei Gewölbe, mit und ohne Wohnung.

Gartenstraße Nr. 19 (Liebich's Lokal) ist in der ersten Etage ein Quartier für 150 Thlr. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [158]

Die 2. Etage,

bestehend aus 2 Vorderzimmern, 1 Hinterzimmer, 1 Alkove nebst lichter Küche, Keller und Bodengelaß ist für 170 Thaler zu vermiethen, und zum 1. Oktober zu beziehen, Reuschestraße 23, bei **C. G. Gansauge.** [296]

Teich- und Gartenstraßen-Ecke

ist ein großes Spezerei-Gewölbe mit dem nöthigen Zubehör incl. Wohnung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [262]

Neue Kirchstraße und Nikolaiplatz-Ecke Nr. 1 ist eine **Wohnung** zu Michaeli zu beziehen Hochparterre von 5 fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß. Im 2ten Stock 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß. Das Nähere 1. Stock links. [264]

Eine möblirte Stube nebst Alkove im Parterre ist Ritterplatz Nr. 7 an einen ruhigen, anständigen Herren zu vermiethen und 1. August zu beziehen. [268]

Zu vermiethen sind 2 elegante Wohnungen, jede aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Entre für den jährlichen Miethspreis von 150 und 130 Thlr. Sonnenstr. zum Alexis. [278]

Ring 24 ist die erste Etage zu Michaelis billig zu vermiethen. [291]

Näheres zweite Etage.

Zu vermiethen

Katharinenstraße Nr. 5 eine geräumige Parterre-Wohnung, wobei eine Stube ein Schaufenster hat. Näheres beim Wirth. [267]

Zu vermiethen

Antonienstraße Nr. 16 freundliche Wohnungen von 40 bis 130 Thlr. [266]

Breitestraße Nr. 33 u. 34

sind mehrere Wohnungen und ein Comptoir zu vermiethen. [281]

Näheres daselbst bei Herrn **Friedrich.**

Auf Michaelis d. J. ist eine Wohnung abzulassen. Auskunft ertheilt **Friedländer,** Königsplatz Nr. 3b, 3 Treppen. [288]

Büttnerstraße Nr. 6

ist sofort ein großer **Lagerkeller,** nach vorn heraus, für Sechszig Thaler jährlicher Miethe, zu vermiethen. [149]

Privat-Logis für Fremde

bei Wittfrau **Steiner** in Breslau, Ring 37, 2 Stiegen links. Auch ertheilt dieselbe Unterricht im Glaceehandschuhwaschen.

Karlsstraße Nr. 23

ist der zweite Stock zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. [293]

Albrechtsstraße Nr. 21 ist der zweite Stock von Michaelis ab zu vermiethen. [272]

Ritterplatz Nr. 7 ist eine Wohnung in der dritten Etage von 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. [269]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33
33 comfortabel renovirt, wird geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen. **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	75— 85	65	45—52 Sgr.
dito gelber	74— 79	65	45—52 „
Roggen . .	40— 41	38	34— 37 „
Gerste . . .	34— 36	30	26— 28 „
Hafer . . .	36— 38	32	23—28 „
Erbsen . . .	56— 60	50	40— 48 „
Brennerweizen	—	—	36—42 „
Raps	60	55	48 „
Winterrübsen . .	60	58	53 „

Kartoffel-Spiritus 8¼ bez.

4. u. 5. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'27	27"9"'45	27"9"'61
Luftwärme	+ 18,8	+ 15,0	+ 21,7
Thaupunkt	+ 12,6	+ 10,6	+ 11,3
Dunstsättigung	62pCt.	71pCt.	45pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	Schleierwolken meist heiter wolkig		
Wärme der Oder			+ 20,4

Breslauer Börse vom 5. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	89¾ B.	Neisse-Brieger.	4	43¼ B.	
Dukaten		93¼ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	89¼ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—	
Louisd'or		109 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—	dito Prior.	4	—	
Poln. Bank.-Bill.		83⅛ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—	
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr.	4	84 5/12 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	105½ B.	
dito öst. Währ.		70⅛ B.	Posener dito	4	81¾ B.	dito Lit. B.	3½	102 B.	
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	105½ B.	
Freiw. St.-Anl.	4½	90¼ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	76¾ G.	
Pr.-Anleihe 1850	4½	90¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	82 B.	dito dito	4½	82¾ B.	
dito 1852	4½	90¼ B.	dito neue Em.	4	82 B.	dito dito	3½	66½ B.	
dito 1854 1856	4½	90¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—	
Preuss. Anl. 1859	5	95 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	32¼ B.	
Präm.-Anl. 1854	3½	110¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	49 B.	dito Prior.-Obl.	4	—	
St.-Schuld-Sch.	3½	75½ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	75 B.	dito Stamm	5	—	
dito dito	4½	—	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	32 B.	
Posener Pfandb.	4	—	dito Prior.-Obl.	4	74¼ G.				
dito Kreditsch.	4	79¼ B.	dito dito	4½	79⅞ B.	Minerva	5	—	
dito dito	3½	—	Köln-Mindener	3½	—	Schles. Bank	5	59½—59 bz.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	80½ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—				
			Mecklenburger	4	—				

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.